

**Johann Friedrich Hübner:  
Wanderungen und Reisen  
Teil III.**

*Abschrift*

*Reiseerlebnisse  
eines Chemnitzer Bürgers,  
des Johann Friedrich Hübner,  
im 19. Jahrhundert.*

*Reise von Perugia nach Florenz und Mailand etc.  
im Monat August 1839 bis 1. Oct. 1839*

*Es wird wenig Menschen geben, die nicht eine Neigung für das Reisen nähren und unter allen Reisenden sind wir Deutschen nicht die letzten. Reist der Franzose, um sich zu amüsieren, und der Engländer, um sich die Langeweile zu vertreiben, so hat der Deutsche in der Tiefe seines Herzens immer noch ein besonderes Gefühl, welches ihm das Reisen anziehend macht. Kein anderer besitzt so viel schwärmerische Hingabe an die Naturschönheiten wie er; keiner fühlt sich so ganz eins mit ihr, kein anderer hat einen solchen Hang zur Romantik!*

*Ist's ein Vorzug oder Schwäche? Die Romantik liegt für ihn in allen Punkten, in dunklen Waldungen und an einsamen Wasserfällen, an stillen Waldseen, an Klöstern, Kirchen und alten Burgruinen. Nirgends aber glaubt er dem Zuge nach ihr so Genüge leisten zu können, als an seinem Rheinfluß. Eine Menge Träume von holden Jungfrauen, von poesievollen Sommerabenden auf bekränzten Nachen und alten Ruinen ziehen durch seine Seele und alles, was schon geklungen und gesungen hat zu Ehren des Rheins, das alles bestrickt sein Gemüth wie Loreleyklänge so lange, bis er Gelegenheit sich verschafft, sich in die unmittelbare Nähe des Gegenstandes seiner Sehnsucht versenken zu können.*

*ad Perugia*

*Monat July 1839*

*Der Dom ist in seiner Außenseite unvollendet und hat sehr weite aber schwere Verhältnisse. Das gemalte Fenster im rechten Seitenschiff ist von Constantin da Rosaro und im linken Seitenschiff in der Capella del Anello sind schön geschnitzte Kirchenstühle.*

*Hinter dem Dom gelangt man durch die via Vecctua hinunter zum Arco di Augusto, einem antiken Stadthor mit der Inschrift Augusta Parisia.*

*Die Fundamente desselben sind aus etruskischer, der obere Teil vielleicht aus augustinischer Zeit nach dem Brande.*

*Man kann von hier aus den Gang der antiken Mauer um die alte Stadt herum, welche den Hügel der jetzigen Stadt einnahmen, verfolgen und gelangt dann in die Universität, die in einem von Napoleon aufgehobenen Kloster der Olivitaner sich befindet und außer einem kleinen botanischen Garten ein Museum von römischen und etruskischen Alterthümern sowie eine Gemäldegalerie hat.*

*Die letztere ist für das Studium der umbrischen Schule von besonderer Wichtigkeit und enthält herrliche Bilder von Fiesole, Pinturichio, Perugino, Bonfigli u. Ghirlandajo.*

*Im ersten Stock ist das antiquarische Museum, das neben etruskischen Sculpturen und Inschriften eine Unmenge von Terracotten und Vasen enthält. Weiter gelangt man von der Ponta S. Costanza nach St. Pietro da Casinence, einer Basilika mit 18 antiken Granit- und Marmorsäulen, die reich an Gemälden ist. Im rechten Seitenflügel ist ein Grabrelief der Gräfin Baldeschi nach Zeichnungen von Fr. Overbeck und in der Sacristei*

---

*sind 5 Heilige von Perugino. In den Chorbüchern sind herrliche Miniaturen aus dem 16. Jahrhundert und im Chor sind die Stühle aus Nußbaumholz mit Schnitzwerk von Stefano di Bergamo nach Zeichnungen von Rafael. Von hier hat man auf dem bepflanzten Vorbau der Kirche eine herrliche Aussicht auf das Thal und die umgebenden Apenninen.*

*Es gefiel mir hier außerordentlich, was wohl darin seinen Grund hatte, daß ich unter lieben, ehrlichen, einfachen Menschen weilen konnte und ich wäre gern noch länger hiergeblieben, allein einmal mußte geschieden sein und so reiste ich endlich am*

*30. July 1839*

*mit der Eilpost wieder weiter nach Florenz. Der Weg hierher von Perugia führte am Trasimenischen See vorüber, wo die Römer die bekannte furchtbare Niederlage durch Hannibal erlitten, so daß man heute noch Waffen ausgräbt und Namen vorkommen, welche auf jene Begebenheit hindeuten:*

*so heißt ein Bach, der von den, den See umgebenden*

*Hügeln herunterkommt und durchs Schlachtfeld fließt, der Blutbach. Mich interessierten aber noch mehr die köstlichen Forellen des Sees, als die Römer und Karthager und die allerliebsten grünen Inseln, welche aus dem klaren Gewässer hervorglänzten.*

*Von da ging's übers Toscanische hinein, ohne alle Visitation, das man augenblicklich schon an dem freundlicheren und wohlhabenderen Aussehen erkennen würde, welches gegen den schmutzigen, armen Kirchenstaat gar sonderlich absticht, wo die Leute ihres Lebens nicht froh werden und nicht mit Liebe das Land bebauen mögen, deßen Früchte doch nicht Ihnen, sondern dem Heere fauler Pfaffen*

---

*zu Gute kommen. An dem vom hohen Hügel herunterschauenden Cortona vorbei kamen wir durch das wie ein Garten herrlich cultivierte Land, dessen Blüte und Fruchtbarkeit von Schritt zu Schritt zuzunehmen schien, noch bei guter Zeit nach dem altertümlichen Arezzo, sodaß wir dessen Merkwürdigkeiten noch alle hinlänglich durchmustern konnten.*

*Sie sind gerade nicht sehr zahlreich, doch findet sich ein und das andere Sehenswerte.*

*Der Dom ist auch hier ohne Facade, doch im Innern von schöner Wirkung, hat prächtige Glasgemälde und einen kostbaren Hochaltar mit reichen Skulpturen von Giovanni da Pisa, ein schönes Grabmonument von dessen Schülern Agostino und Agnolo da Siena, das nach Giotto's Zeichnungen gemacht sein soll und sehr gelungene in italienisch- gotischem Styl ausgeführte Reliefs enthält.*

*Eine allerliebste, gotisch und römisch in der unlöslichsten Verwirrung durcheinander gemischte Facade fand ich am Hause der Fraternita und eine kostbare Aussicht vom hoch gelegenen Domplatz ins Land gegen Florenz zu, wo der Himmel bei Sonnenaufgang die schimmernde Farbenpracht entwickelte.*

*Das Innere unserer Eilpost, welche ein höchst bequemer Wagen war, hatte eine englische Familie besetzt, während ich den Coupéplatz innehatte. Wir waren nun beinahe 1 ½ Tage gemütlich miteinander gefahren, ohne daß wir*

*ein Wort miteinander gewechselt hätten, da ich nie einen Engländer zuerst anzureden mich berufen fühlte.*

---

*Das Recept schlug auch hier an; sie bequemen sich endlich die ersten Schritte zu tun und nach ½ Stunde hatten sich die Herren als gebildet und die Damen als liebenswürdig ausgewiesen, so daß wir zu guter Letzt recht gute Freunde wurden und sie uns nun alle möglichen Beweise des Zutrauens gaben, was sicherlich nicht der Fall gewesen wäre, wenn ich die Annäherung versucht hätte.*

*Schade nur, daß ich die jetzige Annehmlichkeit mit beinahe 2-tägiger Langeweile bezahlen mußte, während welcher wir uns ganz vortrefflich gegenseitig hätten amüsieren können, aber John Bull thut's einmal nicht anders. Sie gestanden auch ganz freimüthig, daß sie mit den eigenen Landsleuten auf der Reise niemals Bekanntschaften anknüpften, weil das sehr unangenehme Konsequenzen manchmal nach sich zöge.*

*Unsere deutsche zuthulichere Weise ist dann doch wohl humaner und gemüthlicher, wenn auch die ihrige sicherer sein mag.*

*Hinter Arezzo bekommt man bald den Arno zu Gesicht, der hier aus einer Schlucht herauskommt und sich mit einem anderen kleinen Fließchen verbindend nun ein herrliches, breites, fruchtbares Thal bewässert. Der Weg, der von Rom her immer die Hauptmasse des Apennins rechts lassend, über die nach dem Meere zu streichenden Ausläufer desselben weggezogen war, trat nun allmählich immer näher an ersteren heran und*

---

*die Gegend wurde immer interessanter und malerischer.*

*Vor Florenz verließen wir das Thal noch einmal und nahmen den schöneren Weg über die Hügel von St. Donato, von deren Höhe man einen herrlichen Blick auf Florenz hinab genießt.*

*Die Mischung von Trotz und Strenge mit dem sauber geputzten Wesen ist, was Florenz seinen eigentümlichen Charakter gibt und von dem genußseligen Neapel sowie dem feierlich nachlässigen Rom unterscheidet.*

*In Rom scheint die Gegenwart nichts, in Neapel Alles zu bedeuten, während in Florenz Vergangenheit und Gegenwart im rechten Gleichgewicht, im beständigen, ununterbrochenen Zusammenhang zu stehen scheint, was gar wohlthuend wirkt.*

*Das Volk hier ist noch dasselbe intelligente und humane Volk, das sich heiter und selbstbewußt durch die Straßen treibt, gleichfern von Bettelstolz des Römer's und der schreienden Poltronnerie des Neapolitaner's.*

---

*Dieser Stamm hat die meisten ausgezeichneten Männer hervorgebracht und noch heute dominiert bei ihm der Verstand, wie beim heutigen Neapolitaner der Magen.*

*Freilich die Zeit des Giotto, Dante, Brunelleschi, Michel Angelo, jener harten, strengen Männer ist vorüber und im heutigen Florenz wenig Spur mehr von jenen hartköpfigen Demokraten zu finden.*

*Ich nahm zuerst im „goldenen Schlüssel“ mein Absteigequartier, wo ich angenehme Gesellschaft fand, traf aber glücklicherweise Freund Bothen im Café Reloctia, der mir beim Aufsuchen einer Privatwohnung sehr behilflich war. Ich war auch so glücklich, eine passende bei einem Schneider zu finden, die sehr freundlich am Piazza dei Signori gegenüber dem Palacio Vecchio gelegen war. Durch Freund Bothen wurde ich auch mit einem Landsmann bekannt, dem Architecturmaler Hermann aus Glauchau, dessen Anverwandte in Chemnitz verheiratet waren. Hiernach hatte ich hier genug Bekanntschaft, um einige Wochen genußreich verleben zu können.*

*Mein erster Gang war nach St. Miniato hinauf, einer kleinen Klosterkirche, auf einer dicht hinter Florenz aufsteigenden Höhe am linken Arno Ufer, wo man den besten Überblick über das ganze Thal genießt, so daß derselbe wirklich zu den schönsten Städteprospekten gehört, die ich bis jetzt kenne. Links vom Fort Belvedere an hinter dem die Boboligärten und der palacio Pitti liegen, dessen dicht aufeinander gedrängte Häusermasse, mit der langen*

*am Fluß Arno hinlaufenden Straße sich hinzieht, schweift das Auge hinüber über den vielfach*

---

*überbrückten Fluß, der sich durch die üppige Gegend hindurch windet:  
„Leider war derselbe durch die furchtbare Hitze ganz  
ausgetrocknet und nur oberhalb der Stadt war das Wasser  
angedämmt worden, damit man wenigstens in der Stadt  
selbst den Anblick einer Wasserfläche haben konnte.“  
und ruht auf der Hauptmasse der Stadt aus, wo sich Brunelleschi's  
Domkuppel stolz wie eine Königin aufgebauscht, den Campanile des Giotto  
neben sich als mageren Gemahl, während Kirchen und Paläste ernst und  
majestätisch das Häusermeer durch ihre großen Formen wohltuend  
unterbrechen.*

*Obwohl Florenz eine sorgfältig unterhaltene Ringmauer hat, so läuft außer  
derselben noch ein solches*

---

*Heer von Vorstädten, Gärten, Landhäusern, Kirchen und Schlössern an allen  
umgebenden Hügeln hinauf, daß man fast nirgends recht sieht, wo die Stadt  
anfängt und wo sie aufhört, gewiß einer der größten Reize, den Parks und  
Städte haben können.*

*So sieht man denn von hier zur Rechten die Häuser sich  
dicht bis an die Ausläufer der Apenninen mit der herrlichsten  
Baumnatur fortziehen bis auf den Hügel von Fresole, dessen  
Klöster und Kirchen noch freundlich heruntergrüßen; nur in  
der Mitte des Arno machen die reichen Baumgruppen der  
Cascinen eine wohltuende Unterbrechung und dahinter  
dehnen sich die fruchtbaren Ebenen des Arnothals bis Pistoja  
aus, die das entzückende Bild mit ihren blauen Massen  
beruhigend abschließen.*

*Geht man in die Stadt hinab, so überrascht einen vor allen Dingen das  
außerordentlich heitere, reinliche Aussehen der Stadt mit großen Platten  
gepflastert, gleich einem Pacquet, die Häuser sehen so züchtig aus und*

*englische, französische und deutsche Aufschriften geben vielen Gassen ein so modernes Gepräge, daß man, wenn man aus dem Kirchenstaat kommt, gar nicht mehr in Italien zu sein glaubt, und daß man erst, wenn man auf die piazza del grande Duca heraustritt, durch den ernsten Styl in den Gebäuden durch das festungsartige Aussehen und die zahlreichen Monumente eines Michel Angelo, Donatello und Johann von Bologna wieder ins Mittelalter unwillkürlich versetzt wird.*

---

*der Himmel von Florenz ist in ganz Italien berühmt und ich müßte meine Feder in die duftigsten Farben tauchen, wenn ich das seelige Behagen in dieser Luft beschreiben sollte. Die Gipfel der Berge sind von einer Zeichnung als wären sie älter, wie unsere Berge, und als hätte der Zahn der Zeit, Luft und Regen die schroffen Zacken abgespült, wie der Sturz eines Baches den Felsblock glättet, über den die Fluth hinweggeht. Auch sind die Laubgattungen viel mannigfaltiger als bei uns, wie man sich klarmachen kann, wenn man von der Pinie, die ihre hellgrünen Nadeln wie Haare flattern läßt, aufwärts über Eiche und Immergrün bis zum dunklen Lorbeer hinweg und dann wieder bis zur grüngrauen Olive abwärts sich die Farben zurechtlegt.*

*Wir nennen bei uns Dresden gern "Klein Florenz" aber davon ist keine Spur zu finden.*

*So viel Städte ich auch schon gesehen habe, so ist mir doch noch keine vorgekommen, die eine so durchweg liebenswürdige Bevölkerung in sich schloße wie Florenz.*

*Man fühlt sich deshalb auch schon nach dem ersten Tage so zu Hause, als hätte man jahrelang hier gewohnt. Von Geschrei und nächtlichem Singen auf der Straße ist hier nichts zu hören.*

*Alles ist hier heiter, wie eine anständige Gesellschaft und so ist auch die Nachsicht der hiesigen Bevölkerung, welche den reinsten Dialect in Italien hat, sehr wohlthuend, wenn sie hinsichtlich der Aussprache uns Fremden auf alle Weise zu Hilfe kommt.*

*Zum ersten Male in Italien trat mir hier die Sculptur*

---



*als ein mächtiges Element entgegen. Es war Sonntag, die Galerien geschlossen und ich brannte darauf endlich einmal etwas Größeres von Michel Angelo zu Gesicht zu bekommen. Mein Gang war daher nach St. Lorenzo, zu den Grabmälern der Medicäer von ihm.*

*Es sind deren 2 in der Kapelle beisammen und ein Jedes füllt 1 Seite derselben, die 4te wird vom Hochaltar eingenommen und ihm gegenüber ist noch eine madonna in trono, auch von Michel Angelo.*

*Die beiden Grabmäler bestehen aus den Statuen der Fürsten in einer Wandnische, unter ihnen der Sarg und auf demselben einmal die Figuren des Tages und der Nacht und auf dem zweiten die der Morgen und Abenddämmerung.*

*Es war mir als sähe ich in eine neue Welt und es hat eine so ungeheure Lebenskraft bis in die letzten Muskeln hinab, der Marmor ist so beseelt, daß alles andere schwach erscheint.*

*Die Madonna, obwohl unvollendet, ist doch so groß gedacht und ist eine so erhabene Frauengestalt, daß der kalte Stein die ganze Macht der ersten Begeisterung in sich pulsieren zu lassen scheint.*

*Nach Michel Angelo erscheint alles klein und ich wende mich wieder hinaus zur Natur, um mir den Eindruck nicht abzuschwächen.*

*Geht man von St. Miniato aber über die Hügel, so trifft man überall die reizendsten Blicke übers Thal hinunter: diese herrliche Abwechslung von Weinbergen*

---

*und Villen in der malerischen Mischung endet nicht.*

*Eine Scenerie wie diese in der Nähe von Bel Sguardo ist wohl die schönste, die man hier haben kann; unter den mächtigen Zypreßengruppen gibt's überall prächtige Durchsichten und Dom und palazzo Veccio feßeln auch hier wieder am meisten die Aufmerksamkeit.*

*Denn der palazzo Pitti, so grandios er ist, gehört doch einer späteren Periode, welche die Formen Mannigfaltigkeit des eigentlichen toskanischen Styls aufgegeben hat. Den sieht man am vollständigsten, wenn man über den malerischen ponte Veccio, das Hauptquartier der Florentiner Goldarbeiter*

*durch die Uffizien hindurch auf die piazza del grand Duca treten, wo die loggia dei Lanzi*

*sich als das reinste Muster desselben darstellt.*

---

*Dieser toskanische Styl scheint ein Abkömmling des byzantinischen zu sein. Sein Charakterzug ist auch der Mauerbogen und in dieser Beziehung ist die Loggia wirklich ein Muster und die Verzierungen stehen zu den riesigen Formen des Ganzen in einem ebenso passenden, als zweckmäßigen Verhältniß. Ihr Schöpfer Orcagna war der Schüler von Arnolfo, dem Baumeister vom Palazzo Vecchio, den ich ebenso malerisch finde. Es ist ein wahres Muster von einem stolzen, trotzigem Schloß, wie es die damaligen händelsüchtigen Florentiner allerdings nothwendig hatten. Man sieht hier schon alle Elemente, die später Orcagna weitspezieller und systematischer entwickelte, gegeben, sie waren offenbar ein Ergebniß der Nothwendigkeit, nicht der Willkür. Das Schloß war auf Belagerungen berechnet; deshalb dieses festungsmäßige Aussehen und zuletzt die über die Grundmauern hinaus gewölbte Galerie ganz oben, die offenbar zur Vertheidigung und zum Hinunterschießen bestimmt war, wenn man diese mit Mauerbrechern oder die Fenster mit Leitern bestürmen wollte. Dieses Hinauswölben der oberen Etagen oder meist blos des Dachs und die Crénellirung wurde später dann ein charakteristisches Kennzeichen des Styls und man findet es in allen Florentiner Bauten wieder. Im höchst originellen Säulengang, der sich um den inneren Hof des Palastes herumzieht, fand ich eine Menge Prospecte von deutschen Städten, mit deutschen Unterschriften sogar.*

*Ganz in der Nähe befindet sich ein schöner gothischer Palast, St. Michele, dessen obere Räume vom Archiv und das hohe, gewölbte Erdgeschoß von einer Kirche eingenommen werden, in der das herrliche Tabernakel von Orcagna die Blicke fesselt. Der ganze Reichthum an Verzierungen, dessen dieser Meister an florentinischem Styl fähig war, ist hier verschwendet und wetteifert in dieser Beziehung mit dem berühmten Sakramentshäuschen in Nürnberg, das es an Pracht und Kostbarkeit des Materials noch weit übertrifft. Diese Ornamentik ist jedenfalls aus dem Gothischen herübergenommen, und eigentlich blos der Spitzbogen in den Rundbogen*

*zurückübersetzt. Die zahlreichen Sculpturen daran, vorzüglich die zahlreichen Basreliefs aus dem Leben der heiligen Jungfrau, sind von großem Interesse und zeigen ein dem Andrea Pisano ganz ebenbürtiges Talent.*

*Das Anlehnen an den deutschen Styl tritt fast nicht minder hervor, als in der Architektur.*

*Außen an der Kirche stehen in Nischen Bildsäulen von Aposteln von Donatello und Giordano Bologna, sowie von Ghiberti. Die letzteren sind die bei weitem besten voller Kraft und Schönheit.*

*Sein Zeitgenosse Donatello trieb die Nachahmung der Natur, die das Streben aller dieser Künstler mehr oder weniger bezeichnet, bis ins Häßliche, was man bei Ghiberti nie findet, dem man höchstens ein Uebergreifen in das Gebiet der Malerei vorwerfen kann, wie es sich in den berühmten Bronzethüren des Battisteriums zeigt, das vom Dom abgebaut ist und in eigenem Gebäude sich befindet.*

*Monat August 1839.*

*Keine der andern alten Städte Italiens hat so vollkommen das Gepräge jener ernsten Zeit behalten, wie Florenz. Enge dunkle Straßen und finstere Paläste, mit denen uns das Getreibe des heutigen modernen Lebens ganz unvereinbar*

---

*erscheint. Ja wohin wir uns wenden tritt der gewaltige Platz vor dem palazzo vecchio so gebieterisch in seine Rechte ein, daß uns der schwarze Rock und der hohe Cylinder, vor allem aber die heutige Damentracht wie ein Fastnachtsspuk erscheint. Es bedarf keiner großen Phantasie, um im heutigen Florenz noch jene Stadt wieder zu erkennen, wo die Staatsgewalt*

*noch in den Händen aller Bürger lag und wo die verschiedenen Partheien so tyrannisch waren, um die Schwächeren bei kleinen Anfällen zu überrumpeln und wegzujagen.*

*Heute kennt man noch deutlich, wie der Adel nicht nur einzelne Plätze, sondern ganze befestigte Quartiere innehatte, die durch schmale Gäßchen getrennt waren, in denen Wohnungen von Befreundeten lagen, die ihm gewissermaßen als Schutzmauer dienten. Die Ausgänge dieser kleinen Gäßchen wurden Abends mit eisernen Thoren geschlossen und besetzt und so war die kleine Festung wohl verwehrt, während vom hohen Thurm, den heute noch viele Paläste tragen, sorgfältig ausgelugt wurde.*

*Was nun die Bürgerschaft anlangte, so war diese meistens im Besitz der gewaltigen Ringmauer, sodaß sie es leicht durchsetzen konnte, die Sturmglocke zu läuten und die Stadthore zu schließen.*

*Diese ewigen Kämpfe der besitzenden Bürger mit dem Adel erhielten die Gemeinde von Florenz in ewiger politischer Wirksamkeit und erzwang sich dadurch*

---

*die kleine Republik großes Ansehn nach außen. Demokratische Formen hat es wohl in keiner Republik gegeben und daß bei diesem belebten socialen Treiben stets neue Strömungen an der Oberfläche erschienen, versteht sich von selbst.*

*Diese und ähnliche Bilder erfüllten mich unwillkürlich, wenn ich durch die Straßen von Florenz gehe, besonders wenn ich zu meinem Fenster heraus sehe, wo der palazzo vecchio die versteinerte Idee der damaligen kriegerischen*

*Zeit darstellt. Ganz wie geharnischt  
steht er da, geschmückt mit seinen  
bunten Wappenschildern, drohend seinen  
zackigen Thurm über die höchsten Ge-  
bäude der Stadt erhebend und dabei  
ist das mächtige Gebäude noch so ganz  
unversehrt, als wenn soeben die letzten  
Steinmetzen abgezogen wären.*

*d. 4. August 1869*

*Mag nun der Name Firenze la bella oder Florentia wirklich  
der blumenreiche, schöne Blumengarten Italiens bedeuten  
sollen, oder mag er von Florentinus, einem Häuptling der  
uralten Kolonie herkommen, genug, es verdient wohl keine  
Stadt der Welt so die Bezeichnung der Blühenden, wie die in  
Rebengeländen, Steineichen und Lorbeerbüschen und Blu-  
men gebettete Arnostadt.*

*Alles ist hier prächtig, farbenreich und  
gerade so, als müsse es der Sonne  
ganz besonders Vergnügen gewähren  
sich verschönernd und segnend darüber  
auszubreiten, was sie denn auch mit*

---

*so sichtlichen Wohlbehagen thut, daß selbst die altersgrauen  
und verwittert anzuschauenden Berghöhen ringsum rosig  
angehaucht erscheinen in Abglanz der blühenden Schönen  
da unten und im stolzen Bewußtsein nicht nur der gleichen  
Familie anzugehören, sondern schon in unverdenklichen  
Zeiten die Wiege der schönen Florentinerin, sie schützend  
vor den kalten Schneewinden von jenseits der Berge um-  
standen zu haben.*

*Und welch reizende Spielzeuge haben  
die sonst so ernsthaft aussehenden  
Höhen um das erwähnte Kind ausge-*

*stellt, damit es nur Hübsches sähe, wohin  
es auch seine Blicke wende?*

*Wie haben sie sich selber geschmückt, vom Scheitel bis zur  
Sohle? Unten in einem dichten Gewirre von Rebgemein-  
den und allerlei Grün stehend, ließen sie freundlicherweise  
einen weiten Kranz um die Stadt frei, dessen schimmernde  
Blumengärten mit 1000 duftigen Rosen, mit allen  
den blühenden vielfarbigen Kindern milder Luft und  
warmen Sonnenscheins eine reiche Guirlande bilden  
um die kunstreich verbauten und mit starken Thürmen  
bewehrten Stadtmauern, um so ihre ernste Miene freund-  
lich zu verdecken und sie mehr in Einklang zu bringen  
mit jenen heitern Höhen umher, die in ewiger Abwechs-  
lung das ewige Grün der dunkeln Lorbeeren und Stein-  
eichen, der helleren Olivenpflanzungen zwischen schwarz-  
grünen Cypressen zeigen und wo aus den verschied-  
artig gefärbten Basquets von Terrassen und auf Vor-  
sprüngen bei kleinen Thälern sanften Geländen  
Hunderte von Villen hervorleuchten zwischen Kastellen*

---

*Kirchen und Klöstern, deren Umriss hoch oben sich scharf  
an dem dunkelblauen Himmel abgränzen.*

*Aber auch noch ein andres Spielwerk hat der ernste Apen-  
nin seinem Schooskinde verliehen, den breiten Arno, der  
an den Häuserreihen vorbei lustig dem unfernen Meer  
entgegenzieht.*

*Gegenwärtig war aber derselbe in  
Folge der ungeheueren Hitze so klein,  
daß er oberhalb der Stadt eingedämmt  
werden musste, damit nur wenigstens  
innerhalb der Quais ein wenig Wasser  
zu sehen war.*

*Wenn auch derselbe als Strom nicht bedeutend ist, so  
trägt doch sein Lauf außerordentlich viel dazu bei, der  
schönen Stadt ein prächtiges Ansehen zu geben. Wie ge-*

*waltig erscheinen uns die Brücken unter deren kühn geschwungenen Bogen er dahinrauscht.*

---

*Man sieht hier die schönen breiten Quais von Ost nach West die ganze Stadt durchziehen, den Lung Arno bildend, diese Promenade der eleganten Welt. Sehr schön ist auch hier der englische Friedhof vor Ponta Pinto auf einer kleinen Anhöhe gelegen, von wo man ebenfalls einen herrlichen Blick auf jene prächtig geformten Berghöhen hat, die von dem alten Fierole gekrönt sind und dessen mächtiges Franziskanerkloster anstelle der alten Acropolis der uralten Etruskerstadt Faerulae die höchste Spitze des Berges einnehmen.*

*Freundlicher gruppieren sich weiter unten die Massen so dicht gesäeter Landhäuser, daß man glauben könnte, eine zweite zwischen Gärten angelegte Stadt zöge sich hier in Höhen hinauf.*

*Entzückend ist aber auch der Blick an jeder Biegung der schön angelegten Straßen bei jedem Schritt, den man aufwärts steigt, bald auf das Arnothal mit seinen sanften Berghöhen im Hintergrund, gegen Westen mit dem ein Blick auf die zackigen Bergspitzen von Carrara, sowie gegen Norden in die wieder belebt erscheinenden Thaleinschnitte der Apenninenausläufer bald auf die wild romantischen Parthien, deren Charakter noch erhöht wird durch uralte Kirchen und Kapellen auf den Höhen und durch die ruinenhaft erscheinenden Ueberreste mächtiger viereckiger mit Thürmen versehener*

---

*Kastelle, die meistens mit der blutigen Geschichte der Republik verknüpft gar Schauerliches zu erzählen wissen.*

*Welch genussreiche Stunden hat es mir verschafft, hier in den Bergen umher zu schweifen? Wo man auf jeden Schritt etwas Neues und Schönes sieht? Bald die Lage einer Villa mit vorgeschobener Terrasse, bald die reiche Vegetation, die sie umgiebt, bald Einblicke in liebliche Gärten, wo Hunderte von Rosen und andere Blumen in einer Farbenpracht blühen, wie ich nie etwas Ähnliches gesehen habe.*

*So störend mir dabei die hohen Gartenmauern erschienen, zwischen denen man aufwärts gehen muss, so sind sie doch auch wieder reich an Abwechslung durch die mannigfaltigen prächtigen Einfahrten zu den Landhäusern, wo einem meistens breite Gitterthore einen Blick in die schattigen Parthien gestatten und wo man ungehindert in den meisten Fällen eintreten kann, um an irgend einer Stelle vor dem Hause durch einen jener wundervollen Ausblicke auf das von Florenz überrascht zu werden.*

*Diese kleinen Landhäuser haben etwas unbeschreiblich liebliches und man fühlt sich hier heimisch, so daß man da bleiben möchte, besonders hier oben in der milden Luft und in der wohlthuenden Stille und Einsamkeit. Wenn man so die reiche Umgebung von Florenz durchstreift, so lebt man sich in eine so*

---

*romantische Stimmung hinein, daß man sich gar nicht wundern würde, von einem jener verfallen erscheinenden Kastelle der Medici oder Salviati einen glänzenden*



*Reiterzug herabkommen zu sehen.  
Ja es stehen hier und da am Wege  
uralte Heiligenbilder, zu denen die daher-  
ziehenden Kapuziner mit ihren Sack-  
tragenden Esel so trefflich passen,  
daß man sich selbst für einen irrenden  
Wanderer aus jener Zeit halten möchte.  
Fast so erging es mir eines Tags beim Umherschweifen,  
wo ich auf Umwegen die Straße nach Fiesole suchte  
und von einem gutmüthigen Frate in brauner Kutte  
die Weisung erhielt, nur immer links zu bleiben,  
wo ich einen steinigen Pfad finden würde. Bald hatte  
ich denselben erreicht, der jedoch fast unwegsam war.  
Jeder Rückblick aber belohnte meine Anstrengung;  
denn man kann sich nichts Schöneres denken, als die  
mannigfach gefärbten Hügelwellen von oben zu sehen.  
Nachdem ich noch eine Straße aufwärts gegangen war,  
erreichte ich endlich eine ziemlich breite Straße, die  
im Zickzack vom Thale durch die Rebenpflanzungen und  
durch Olivenwaldungen heraufführt; aber der Weg  
nach Fiesole war noch weit und ich beschloß zunächst  
auf der nicht mehr entfernten Höhe des Bergzuges  
eine freie Aussicht zu suchen, bis ich eine der ge-  
waltigen Zinnen eines Kastelles vor mir sah, wo  
ich die Stadt mit ihren Kuppeln und Thürmen unter  
mir erblickte. Die Sonne vergoldete die dunkeln  
Spitzen und es war Zeit, baldigst heimzukehren.*

*August 1839.*

*Es giebt hier so viel zu sehen, daß ich froh war, Freund Bothen  
hier zu finden, der mich auf alles Schöne aufmerksam machen  
konnte. Ehe ich jedoch die herrlichen Galerien und Museen  
besuchte, mußte ich die äußern schönen Punkte genau kennen, so  
lange das reizende Wetter anhielt.  
Auf hohes Alter kann die Stadt keinen Anspruch nehmen. Sie  
wurde wahrscheinlich erst im ersten Jahrhundert vor Christi*

*Geburt von den Römern gegründet und erfreute sich bald bei ihrer überaus günstigen Lage, wie aus den Resten und Trümmern mit Sicherheit zu entnehmen ist, einer gewissen Blüthe.*

*In den Zeiten der Völkerwanderung verödete sie und nahm erst mit dem 11ten*

*Jahrhundert wieder einen höheren Aufschwung.*

*Im Jahr 1000 eroberten die Florentiner das alte Fiesole, schloßen Bündnis mit Pisa in dessen Kämpfen gegen Lucca und betheiligten sich lebhaft in dem neu beginnenden Kampf der Guelfen und Ghibellinen und zwar meist auf Seiten des Papstes gegen die Kaiserlichen.*

*Die mächtigsten Familien der Stadt gehörten zu den Guelfen, welchen die Familie der Uberti gegenüberstanden die unter Kaiser Friedrich II. auf kurze Zeit die Oberhand behielten.*

*Aber nach des Kaisers Tod kehrten die Guelfen zurück und es bildete sich bald eine Volksherrschaft aus den 12 Zünften der Bürgerschaft mit 12 Vorstehern ohne den Adel an ihrer Spitze. Später erneuerte sich der Kampf der Parteien und es folgten 70 Jahre voll Kampf und Erschütterungen, in welchen die Macht der reichen Kauf-*

---

*mannsfamilie der Medici sich immer mehr befestigte. Erst im Jahre 1737 starb mit Giovanni Gaston die Familie Medici aus und Kaiser Carl VI. gab nun Toskana dem Herzog Franz v. Lothringen und den Lothringern verdankt Toskana eine Menge guter Einrichtungen und Verbesserungen.*

*In der Geschichte der Kunst und Wissenschaft glänzt Florenz vor allem durch den hier im J. 1265 geborenen Dichter Dantes Alighieri, dem Schöpfer der italienischen Schriftsprache, der nebst seiner Parthei verbannt, 1321 zu Ravenna starb und durch Giovanni Bocaccio erst in seinem Werk Decamerone berühmt wurde. Ebenso gehören hierher Macchia-*

*velli, Galilei und viele andere.*

*In der Baukunst thaten sich gegen Ende des 13ten Jahrhunderts Arnolfo del cambio, der Meister des Domes, dessen Glockenthurm Giotto erbaute, ferner Orcagna berühmt durch die loggia dei Lonzi und Filippo Brunelleschi, durch die Kuppel des Doms. In der Bildhauerei ging Giovanni da Pisa voran, worauf Luca della Robbia und Ghiberti hervortraten. Sie alle übertraf aber im 16ten Jahrhundert Michel Angelo Buonarotti.*

*In der Malerei bleibt Florenz der erste Rang, da Giovanni Limabue, der Begründer derselben in Italien um 1240 hier geboren ist.*

*Ihren eigentümlichen Aufschwung aber verdankte sie dem zu Vespignano bei Florenz geborenen Giotto di Bondone, welcher sich zuerst der Natur und Idealität zuwandte und der Kunst eine neue Richtung gab.*

*An Giotto schlossen sich Andrea di Lione und Taddeo Gaddi an bis zu Anfang des 16ten Jahrhunderts durch Masaccio*

---

*eine heitere Naturnachahmung aufkam, welche der fromme Fra Giovanni da Fiesole himmlischen Ausdruck und Reiz zu geben sich bemühte, während Domenico Ghirlandajo sich durchgehend mehr an die Natur hielt.*

*Die Höhe der Kunst ward aber erreicht erst durch den 1452 bei Florenz geborenen Leonardo da Vinci und seinen großen Nebenbuhler Michel Angelo, der in der Malerei Schüler des Ghirlandajo blieb.*

*Die Hauptwerke aller dieser sind freilich nicht in Florenz geblieben und die Blüthe der künstlerischen Entwicklung fällt zusammen mit dem Erwachen der Wissenschaft: in dem Zeitalter der Wiedergeburt des Alterthums, welches man in Poesie und Beredsamkeit sowohl als in Kunst und Wissenschaft*

*zu einem neuen Leben zu erwecken bemüht war.  
Die Stadt Florenz liegt auf beiden Ufern des Arno,  
jedoch zum weit größeren Theil auf dem rechten Ufer,  
wo auch die alte römische Stadt Florentia sich befand,  
die sich aber schon im frühen Mittelalter ausdehnte und  
das andere Ufer mit in Besitz nahm.*

*Ueber alle diese Spezialitäten gab  
mir Freund Bothen die besten Auf-  
schlüsse und es ist durchaus nothwendig,  
daß man darüber in Kenntniß gesetzt  
ist, ehe man sich in die Einzelheiten  
des vielen schönen hier sich vertieft,  
oder vielmehr ehe man das große Werk,  
das man hier zu beginnen sich unternom-  
men hat, zu beginnen anfängt.*

---

*Monat August 1839.*

*Mitten durch die bunt gekleidete, heitere Menschenmenge  
von Florenz sieht man oft eine Schaar schwarzer Gestalten einherschrei-ten,  
die einen Sarg oder eine schwarz behängte Tragbahre auf den  
Schultern mit schnellen Schritten ihre Straße ziehen. Sie tragen  
schwarze Leinenkittel, wie Mönchskutten gemacht, mit spitzen  
Kapuzen über den Kopf, welche nur für die Augen ein paar Ein-  
schnitte haben es ist die Gesellschaft der Misericordia, welche*

*noch aus den Parteikämpfen der adligen Geschlechter der  
Vorzeit her stammt.*

*Damals geschah es oft, daß die bei den Ge-  
fechten Verwundeten ohne Beistand in  
den Straßen liegen blieben, sei es daß  
ihre Kampfgenossen geflohen waren, oder  
daß unbetheiligte Bürger Bedenken trugen  
ihnen zur Hülfe zu kommen. Diese Noth,*

---

*unter welcher Alle gemeinsam litten, führte zu einer Maasregel nach der man das Partheiwesen nicht auf die Leidenden auszu- dehnen beschloß und sich verband, in jedem Hülfbedürftigen nur den Menschen, nicht den Anhänger dieses oder jenes Hauses zu sehen. So ward die Misericordia gestiftet. Fand man einen Todten, einen Verwundeten in den Straßen und gab eine bestimmte Glocke das Signal, welches die Bruderschaft herbeirief, so versammelten sich diejenigen, welche es gehört hatten; man warf die Kutten über, um sich gegenseitig unkenntlich zu sein, und unter dieser Hülle schwieg der Kampf, und man verband sich mitten im wilden Streit der Parteien zu milden Werken wahrer Menschlichkeit.*

*Jetzt ist dieses Institut in eine bestimm- te Form gebracht. Fast alle Bürger, ein Großer Theil des Adels, der Groß- herzog selbst sind Mitglieder der Gesell- schaft. In den verschiedenen Stadttheilen bestimmen die einzelnen Vorsteher die Dienstthuenden für jeden Tag des Mo- nats und diese versammeln sich auf ein bestimmtes Signal mit 1 Glocke im Hause des Vorstehers, der sie an ihr Werk schickt.*

*Sie bringen Leute, welche in den Straßen verunglückten, in deren Wohnungen oder in die Lazarethe und aus den kleinen Beiträgen, welche jeder Theilnehmer der Gesell- schaft zahlt, ist allmählich ein Kapital angewachsen für das die Gesellschaft ein eignes Hospital errichtet habe, in dem zahlreiche Kranke sehr wohl aufgehoben sein sollen. Kein Tag verging, ohne daß ich die schwarze Bruder*

---

*schaft aus meinen Fenstern in den Straßen vorüberziehen*

*sah und oft zogen sie noch spät in der Nacht mit vorgetragenen Fackeln schnell durch die dunkeln Straßen, wenn ich aus dem Theater kam. Ich musste mich vor den fremden Leuten unwillkürlich verneigen, wenn ich aus der langen Kutte bald den mit Staub befleckten Schuh des Handwerkers, bald den blankgefirnißten Stiefel eines jungen Stutzers hervorgucken sah, oder wenn auf der Tragbahre feine weiße Männer Hände mit den schwielevollen Händen des Arbeiters wechselten.*

*Solch persönliches, anspruchloses Helfen ist es, was hoch zu loben ist. Dabei prangen keine Namen in öffentlichen Blättern; es ist auch kein Orden dafür zu gewinnen und keine ehrenvolle Anerkennung in frommen Salons. Ungekant, ungesehen und verloren in der großen Zahl hilft Jeder, nicht mit Geld, sondern mit eigener Kraft, zu jeder Stunde bei Tag und Nacht mit Aufopferung der augenblicklichen Bequemlichkeit.*

*Jeder, und das ist der Hauptvortheil der Misericordia, der reichen Theilnehmer an derselben wird dadurch bisweilen an das Schmerzenslager der Armen und in die Noth seines Hauses eingeführt und das eigene Anschauen derselben ist für 1000 Menschen eine unabweisliche Forderung zu helfen, soweit es nur in ihren Kräften steht. Es sind nur wenig Herzen so sehr verhärtet, daß sie kalt und starr blieben bei dem Nothschrei, der ihr Ohr unmittelbar berührt und zu jedem gefühlvollen*

---

*Menschen sprechen die Thränen armer Kinder und die angstvollen Blicke sorgenbeladener Eltern.*

*Monat August 1839.*

*Heute machten wir uns wieder auf den Weg, um den Dom und die berühmten Bronzethüren des Battisteriums zu beschauen. Es ist ein 8eckiger kuppelartig überwölbter Bau*

*Außen mit bunten Mauern und gothischen Verzierungen geschmückt. 3 Bronzethüren führen in 's Innere, von denen 2 von Ghiberti und die dritte von Andrea Pisano herrühren. Großartiger sind die Bosreliefs des letzteren die man als wahre Musterbilder christlicher Darstellungen der Art aufstellen kann.*

*Das feine Gefühl für die vollendete Schönheit der Linien tritt hier mächtig hervor, gepaart mit einer Einfachheit und Würde, die den meisten Figuren eine edle Schönheit giebt.*

*Eine solche Fülle der Phantasie ist dabei entwickelt,*

---

*daß man sich schwer von diesen Reizen losmachen kann.*

*Das Innere der Kapelle enthält sehr bedeutende Mosaiken von Taddeo Gaddi, die des schwachen Lichtes halber aber sehr schwer zu erkennen sind.*

*Unmittelbar dem Battisterium gegenüber erhebt sich der Dom*

*die cattedrale von Firenze, das Meisterwerk Brunelleschi's. Trotz seiner heterogenen Bestandtheile macht er einen großartigen Eindruck, der nur durch die den meisten toskanischen Bauten eigenthümliche Bekleidung mit bunten Marmoren, die gar zu sehr an eingelegte Schreinerarbeit erinnert, etwas abgeschwächt wird. Einzelne Theile sind aber beneidenswerth erfunden z. B. die große Gallerie, die unmittelbar unterm Dach um die ganze Kirche herumläuft, der Uebergang zur Kuppel, der wo er fertig geworden ist. Letzterer ist ein Wunder von Kühnheit*

---

*und man vergißt bei ihrem Anblick, daß sie eigentlich ganz und gar nicht zu einer gothischen Kirche paßt.*

*Wie die Vorliebe für horizontale Linien sich hier überall geltend macht, wie Dreieck, Spitzbogen und Rundbogen in unlöslicher Verwirrung durcheinander gemischt sind, wie sich Alles mit sichtlichem Behagen in die Breite dehnt statt sehnsüchtig zum Himmel zu streben nach Art unsrer reinen gothischen Denkmale, sieht man eben wie es den glücklichen Italienern immer auf der Welt zu wohl war, als daß sie die romantische Inngichkeit, die in den gothischen Styl hervorgebracht, recht begriffen hätten.*

*Neben an steht der Campanile, angeblich von Giotto, der auch die Facade des Doms erfunden und überhaupt den Bau geleitet haben soll.*

*Zur Zeit, da man für den römischen Styl auch hier fanatisirt war, ließ sich ein schwacher Herzog von einem Architekten bereden, jene Facade herunterschlagen zu lassen, um eine römische an deren Stelle zu setzen! Zu letzterem kam es aber doch nicht, und gegenwärtig ist eine nackte kahle Mauer an deren Stelle, wo vorher eine herrliche mit Sculpturen reich geschmückte*

---

*Fronte sich ergab. Der Thurm ist um so schöner und zeigt uns, daß Giotto als Baumeister seinen*



*Mann stellte, sowie die Sculpturen daran, die zum Theil auch von ihm selbst gemacht sein sollen, sich ebenbürtig neben die berühmtesten des And. Pisano stellen können.*

*Das Innere des Domes ist, wenn auch etwas leer aussehend, doch sehr erhebend und enthält eine Menge trefflicher Kunstwerke*

---

*Die Kuppel ist leider von Vasari gräulich ausgemalt, ein Ragout von Allegorien, die kein Mensch sich die Mühe nehmen mag zu entziffern, gerade so wie man es mit manchen jetzt renommierten Künstlern später machen wird. Am Hochaltar ist eine Kreuzesabnahme von Michel Angelo, sein letztes Werk und unvollendet, doch ebenso groß und erhebend. Denkmäler des Giotto, Arnolfo, Brunelleschi und Dante verzieren die Wände, reich gemalte Glasfenster werfen ihren magischen Schein auf die grünlichen Mauern und geben dem Ganzen mit seinen Fresken, Sculpturen und Mosaiken, die überall angebracht sind, jenen mysteriösen Ton und jenes friedliche Halbdunkel, das vereint mit Glockenklang, Orgelton und Weihrauchduft den Cultus der katholischen Kirche einen so großen das Gemüth gefangennehmenden Reiz verleiht.*

*Nicht weit vom Dom ist die Kirche St. Maria Novella, die Michel Angelo so sehr gefiel, dass er sie seine Braut nannte. Ich würde mir jedenfalls eine andere aussuchen und begreife nicht, wie er so großen Gefallen an der Facade finden konnte mit ihren farbigen Marmoren, die wie am Dom alle Wirkung der architektonischen Linien aufheben.*

*Dagegen ist ihr Bilderschatz ein wahres Museum florentinischer Kunst vom ersten Anfang an und in dieser Beziehung ist sie allerdings die interessanteste und merkwürdigste aller Kirchen in Florenz.*

*In der einen Kapelle enthält sie die berühmte Madonna*

*von Limabue, dann folgt ein Crucifix von Giotto, von seinem Schüler Taddeo Gaddi u. a. ist das capitolo St. Spangnolo ausgemalt, von Orgegna die Kapelle Strozzi und eine zweite des gleichen Namens von Filippino Lippi, die Sacristei enthält herrliche Reliquienkästchen von Fiesole und der Chor ist von oben bis unten mit Fresken von Domenico Chiarlandajo geziert, so wie der Kreuzgang nebenan, welche von Paolo Ucello, das Kloster der gleichen von Spinello Aretino ausgeführt sind.*

*Rechnet man hierzu noch Sculpturen und Monumente von Ghiberti, Brunelleschi u. a. m. so kann man sich eine Vorstellung machen von dem Reichthum, der sich hier vorfindet.*

*Architektonisch bedeutend sind von den übrigen Kirchen St. Croce durch seine Denkmäler berühmter Florentiner, die es zu einer Art Pantheon machen. Man erstaunt über die Menge ausgezeichnete Geister, die der kleine Staat hervorgebracht, auch ein wenig über die Verehrung*

---

*die er ihnen heute noch bezeigt und die man sich oft bei uns zum Muster nehmen könnte, wo man so wenig Achtung vor dem Genie hat.*

*Wenn ich bedenke, wie es unsern Leibnitz, Lessing, Herder und Schiller ging, und den Cornelius, Overbeck u. Schwind noch heute geht, deren Namen oft mancher Vornehme, der so viel Geld für Pferde und andere noble Passionen übrig hat, jene nicht kennt, so möchte man erröthen.*

*Uebrigens sind die Florentiner mit ihrer Verehrung auch bisweilen ein wenig spät gekommen, wie Macchinoell, Dante und Gallilei zu erzählen wissen, aber sie haben doch ihre Monumente und ruhen jetzt friedlich neben Dante und Michel Angelo.*

*Monat August 1839.*

*Der Reichthum, der Florenz in seinen 3 großen Gemäldegalerien beherbergt, ist colossal. Die Galerie in der Academie enthält fast nur Bilder aus der Florentiner Schule, während die beiden anderen in palazzo Pitti und in den Uffizien auch Bilder aus andern Schulen sich befinden.*

*Erstere enthält fast nur ausgezeichnete Bilder und hat insofern besonderen Reiz, wogegen die Sammlungen in den Uffizien alles Mögliche durcheinander bieten, Gemmen, Antiken Bilder und Bronzen in nicht sonderlicher Ordnung.*

*Beide zusammen glänzen ganz besonders durch die große Anzahl der Werke von Raphael und Tizian, davon mehrere von außerordentlicher Schönheit sind. Indessen enthalten*

---

*sie doch nur Perlen des allerersten Ranges, wie die Dresdner Gallerie sie von Rafael, Titian, Coreggio, Paul Veronese, Holbein und Rubens besitzt; dagegen entschädigt sie dann freilich durch die Menge und Schönheit, in welcher einzelne Fächer, vorzüglich das Portrait von den vorgenannten beiden und anderen Meistern besetzt sind.*

*Von Raphael findet man hier fast mehr Bildnisse, als an allen anderen Orten zusammen.*

*Das Bild des Cardinal Medici ist von feinsten Individualisierung und mit ungemeiner Energie wiedergegeben, ebenso Cardinal Bibiena, ein schielender, lauernder Prälat, ein Meister in jener Kunst des Zuwartens, welche die römischen Priester überhaupt so gut verstehen. Das Gesicht sowie die fetten Hände, die niemals arbeiteten, ist voll prächtiger Modellierung und die Farbe ist von einer Klarheit, wie nirgends.*

*In der Gallerie Pitti findet sich auch ein Frauenporträt, das der ganzen Art der Behandlung nach wohl nur dem Raphael zugeschrieben werden kann und eine auffallende Aehnlichkeit mit der Madonna del Sisto hat. Am berühmtesten aber bleibt vor allen das Bild der Tornarina.*

*Ein verführerisches reizendes Weib,  
das mit einem solchen Schönheits-  
sinn componirt ist, daß es als ein wahres  
Muster gelten kann.*

*Von den zahlreichen heiligen Bildern ist die sogenannte Madonna del Baldachino das früheste und noch etwas unvollendet, obgleich es gut componirt ist. Aus derselben Zeitperiode sind die Madonna del Grand Duca, die vom Ziehbrunnen sowie die vom Stieglitz;*

---

*d. 11. Aug. 1839*

*Man kann nicht immer Bilder ansehen und prüfen; man muss auch mal ausruhen, um sich zu stärken und vorzubereiten.*

*Nicht weit von der piazza della Signoria, und von dieser durch eine schmale Gasse getrennt, liegt eine stattliche Halle, früher das Verkaufslocal für die Seidenhändler, heutzutage jedoch, da jener Handel unter völlig veränderten Formen betrieben wird, ein Lager, in welchem statt jener schweren Stoffe und der goldig glänzenden Seidenfäden baumwollene Artikel der allergeringsten Art feilgeboten werden:*

*gestrickte Wämmser und Unterhosen, bunte Taschentücher, brennend rothe Stoffe für die Röcke der Landmädchen, Decken für Maulesel und Pferde bilden ein grelles Durcheinander, zu welchem die grauen Bogen der Halle in ihrer ernsten Schönheit noch schlechter passen würden, wenn nicht das lebendigste Treiben den ganz kleinen engen Platz wie eine bewegte Fluth erscheinen*

*ließe.*

*Man befindet sich hier am Eingang des mercato nuovo, unter welchem man sich aber keinen weitläufigen Platz vorstellen muß, sondern nur lange winkelig Gassen, nicht breit genug, daß ein Wagen durchpassiren könnte und eine Passage die durch die hereinragenden Stellagen, angefüllt mit allen jenen Artikeln die zum täglichen Lebensunterhalt gehören; als Obst, Brod Fleisch und Früchten rechts und links noch verengt wird. Dazu kommen an Straßenecken brodelnde, nicht immer lieblich duftende Kessel und Pfannen, wo neben gerösteten Kastanien eine Menge mir unbekannter Nahrungsmittel zubereitet werden: Kleine Kuchen von Kastanien oder Mais in Oel gebacken, geschmorte Kürbisschnitte, gequellte*

---

*Bohnen in süßer Brühe, hie und da auch ein ganz entsetzliches Gericht, das vor meinen Augen zubereitet wird aus frischem Ochsen- oder Schweineblut.*

*Wer aber hier einige Male durchgewandert ist, auf den üben diese Abnormitäten keinen weiteren Eindruck aus, wogegen man sich immer wieder erfreut an dem lärmenden Getriebe in diesen engen Gassen.*

*Gelegen in einem der ältesten Theile von Florenz sieht man hier nichts als altersgraue, verwitterte Häusermauern mit wenigen Dach und scheibenlosen Fenstern. Thürme von benachbarten adeligen Kastellen, hoch oben mit luftigen Logen blicken ernst herein und waren wohl ehemals für die stets unruhige und zu Tumulten stets aufgelegte Bevölkerung die Wächter, was heute zu Tage die Polizeidiener in ihren schwarzen quer sitzenden Hüte sind, die sich gleichfalls darauf beschränken von Ferne zu beobachten, als handelnd in die oft gefährlichen Defile's sich vorzuwagen.*

*Kleine, massive Mauerbogen überwölben hie und da die Gassen, vielleicht einen Verbindungsgang bildend, viel-*

*leicht auch, um ein paar alte Gebäude gegenseitig zu unterstützen; dienen aber dann gewöhnlich auch einem anderen Zwecke, indem sie an eisernen Klammern lange schmale Tücher halten, welche meist aus rotem oder gelben Wachs-  
tuchstoff zum Schutz gegen Sonne und Regen über die  
ganze Gasse gespannt sind.*

*Hie und da erweitern sich dieselben zu  
kleinen Plätzen, auf denen man als dann  
uralte plumpe Gebäude erblickt,*

---

*die vielleicht in früheren Zeiten als Schlachthäuser gedient haben, gegenwärtig aber verwittert und baufällig kaum noch zum Aufenthalt für Ratten und Mäuse gut genug sind.*

*Durch diese staubgraue verwitterte Umgebung ziehen sich nun die Marktassen, bei deren Ende der berühmte florentinische Eber in Bronze eine herrliche Staffage bietet.*

*Dieser mächtige Keiler von pierre tacca  
ist ein Prachtwerk nach der berühmten Mar-  
morantike in den Uffizien gebildet, ein  
gewaltiges Thier, wie es aus seiner faulen  
Ruhe halb aufgerichtet da steht vor dem  
Wassertümpel, in dessen kühler Nähe er  
sich ausgestreckt hatte, um gelegentlich  
von dem kalten Wasser zu schlürfen, wäh-  
rend rechts und links aus dem halboffenen  
Rachen die helle Flut wieder zu Boden  
rieselt.*

*Eine reizende Arbeit ist auch vor dem Eber der kleine eben-  
falls aus Bronze gearbeitete Tümpel, den man gewöhnlich  
übersieht, wo sich durch das feine Band umgebende dichte  
Moos und die Umfassungssteine verschiedene Arten von  
Krebsen, Eidechsen, Salamander, Schildkröten und Schnecken  
leicht und zierlich dem feuchten Grunde nähern.*

*Wenn man von hier aus eine Wanderung durch die  
Marktassen beginnt, so kann man hier die Italiener*

*sehen, wie sie alles, was zum Mittagessen gehört, selbst zusammensuchen und nur die gröberen Bestandtheile wenigstens unter ihrer Aufsicht zusammenkaufen lassen. Giebt es doch hier Alles, was das Herz in gemüthlicher Hinsicht nur verlangen kann: Grüne*

---

*Bohnen, Artischocken, Blumenkohl und Grünen Broccoli, jene weichen Salate, die nach dem hiesigen köstlichen Olivenöl zu lechzen scheinen; auch jenen stärkenden Sellerie giebt es hier in unglaublicher Größe und die verschiedenen Sorten Rüben und Radieschen lächeln uns freundlich entgegen. Daneben findet man alle Sorten brauner und grauer Trüffeln, frische Oliven in Salzwasser sowie auch körbewise die glänzenden Liebesäpfel, die es so ausgezeichnet verstehen, einer Schüssel voll Maccheroni a la napolitana die letzte Weihe zu geben. Da ich einmal dieser italienischen Nudeln gedacht habe, so will ich noch beifügen, daß sie mir auf dem mercato nuovo in allen feinen und gröberen Sorten und in allen Gestalten als Suppenpasten aufdringlich in den Weg kamen, zugleich mit jenen dunkeln Käseungeheuern, die, wie massige Mühlsteine aufeinander geschichtet kaum etwas ahnen lassen von ihrem milden Inneren, wenn dasselbe sanft gerieben sich mit geschmolzener Butter und Maccharoni vermischend jene langen Fäden zieht, die als Beweis ihres gediegenen Charakters gelten.*

*Im Neapolitanischen konnte ich diesen Mac-  
caroni keinen Geschmack abgewinnen,*

*Hier wurden sie besser zubereitet.*

*Daß auch an anderen Käsen hier kein Mangel ist, versteht sich von selbst und stehen hier die Stracchino und Gorgonzola in stattlichen Reihen neben nachgemachtem Emmenthaler und Holländer, neben echten Erzeugnissen des Schweizerlandes und neben jenen wohlschmeckenden Fremdlingen aus den Tälern von St. Brie und Neufchâtel. Doch vor allem sieht man hier wildes und*

zahmes Geflügel aller Art, jenes nationale Product

---

*das uns überall in unzähligen größeren und kleineren Läden, auf Handkörben und Karren so überwältigend entgegen tritt.*

*Es ist unglaublich, was hier an zahmen Geflügel hervorgebracht und gebraucht wird und trotzdem eine so große Menge in's Ausland geht, sind die Preise hier so billig, dass jeder Bauer, wie Heinrich IV es gewünscht, hier sein Huhn Sontags im Topfe haben kann. Im Allgemeinen ist alles hier sehr billig und ich kaufte mir hier ein paar fertige Sommerbeinkleider für 2 Th, wie ich sie zu Hause für diesen Preis nicht haben kann.*

*Was nun das Wildpret überhaupt anlangt, so muß man mit Ausnahme von Federwild, hier in Oberitalien darauf verzichten. In den toskanischen Marennien sollen allerdings noch Sauen anzutreffen seien, aber Rehe sind nur einzelne in den Bergen und der Hase ist hier eine größere Seltenheit, als der Elefant und der Eisbär, die doch noch zuweilen in Menagerien gezeigt werden. An Rebhühnern kommt hie und da eine von der unsrigen abweichende Art vor, wogegen schöne Moosschnepfen hier so häufig sind, dass man für wenig Geld ein hübsches Frühstück haben kann.*

*Ein für mich ganz unbegreiflicher Jagdartikel sind die ucelli, kleine Vögel jeder Gattung, die von den Italienern jeden Standes mit solcher Ausdauer und solchem Raffinement in solchen Massen getödtet werden, dass nicht nur auf dem mercato, sondern ganz große Körbe dieser armen Tierchen zu finden sind, sondern*

---



*daß dieselben auch häufig in den Straßen und auf den Brücken ausgeboten werden, und das sind nicht nur Krammsvögel, Lerchen und Wachteln, sondern sogar Nachtigallen, Rotkehlchen und Finken.*

*Alles was zweibeinig und mit Federn bekleidet ist, von der Amsel bis hinab zum Sperling wird mit einer wahrhaft cannibalischen Wuth verfolgt. Da ziehen sie Sontags und Feiertags hinaus gerüstet zum Kampf, um kleine uccli zu erlegen, da stellen sie alle den armen Wesen, die von oder nach dem Süden ziehend von der Barmherzigkeit der Menschen etwas Gastfreundschaft verlangen, draußen auf dem Lande mit Schlingen und Fallen nach und nennen das Jagdpartieen, zu denen sie wochenlang draußen bleiben als gälte es die Verfolgung und Erledigung irgendwelchen Hochwilds.*

*Auch in den Gärten bei der Stadt knallt es jeden Augenblick und das ist Alles gerade so, als hätten die Italiener es auf einen Verteidigungskrieg gegen diese kleinen Geschöpfe abgesehen.*

*Dies hat aber auch seine ernsten Seiten und wäre wohl einer internationalen Behandlung werth, denn es kann uns im Norden doch nicht gleichgültig sein, wenn hier im Süden die harmlosen Sängler auf roher Art zu Tausenden getödtet werden, damit der Italiener*

---

*einen vermeintlichen Leckerbissen habe, wir dagegen, oder vielmehr die Blüten und Blätter unserer Obstbäume immer mehr überhandnehmenden Raupen und andern Geschmeiß vertilgt und aufgezehrt*

*werden. Doch gehen wir zu unsern Leckerbissen wieder über und erfreuen uns des strotzenden Reichthums aller Art, der hier an Obst und Südfrüchten geboten wird.*

*Dieser Reichthum ist auch der Hauptbestandtheil der glänzenden Girlanden, die die engen Gassen des mercato nuovo bieten.*

*Jene mächtigen Körbe voll Aepfel vom zartesten Grün bis zum dunkelsten Roth, während die saftigen Birnen nebenan schon einige Runzeln des Alters zeigen, sind frisch und rund Massen frischer grüner Feigen reihen sich an jene flachen zierlichen Körbe, aus denen eine Unmasse vortrefflicher Weintrauben überquillt, nicht von jenen halbreifen Dingern, die vom Eßbaren nur den Namen haben, sondern üppige große Beeren, mit jenem bräunlichen Anflug, der nur Gutes verspricht, voll Saft und honigsüß, Beeren und Trauben von solcher Süße, wie sie bei uns nie vorkommen und dabei von einer Billigkeit, die mich in Erstaunen setzte.*

*Daß frische Limonen und Orangen lange Reihen bilden, versteht sich von selbst und zwischen ihnen dienen zur angenehmen Abwechslung die in großen Säcken und weiten Körben aufgeschütteten, braunen Kastanien und dunkelrothen Hagebutten und Nüssen, denen wir schon in der Jugend unsre Liebe zugewandt.*

*So kann man Stundenlang ungenirt auf und ab spazieren, ohne je aufzufallen, da alle Florentiner meistens selbst ihre Einkäufe besorgen.*

---

*Da ich einmal im Freien war, so zog es mich unwillkürlich hinaus vor die Stadt auf die Höhen, die mit einzelnen Gebäuden voll malerischer Form gekrönt sind. Geradeaus nach Südwesten einmal die oberste Fläche des Berges des Kloster Monte Oliveto mit seinen lang gestreckten scheinbar dachlosen Gebäuden, über denen sich gerade an der Ecke der schlanke Glockenthurm erhebt.*

*Wenn auch dieses Kloster, wie alle übrigen hier, als*

*solches aufgehoben ist, so befinden sich doch noch Mönche droben, die ihre Glocken fleißig in Bewegung setzen und durch dieß Geläute sehr zur Stimmung des italienischen Landschaftsbildes beitragen.*

*Ueberdieß gefällt es mir besonders, daß die Glocken nicht wie bei uns hinter Mauerwerk eingesperrt sind, sondern in der freien Luft hängen und lustig in die schöne Gegend hinausklingen.*

*Gegen Westen am Abhang der Höhe zieht sich in 's Thal hinab der Park von der Villa Strozzi, dessen nördlicher Theil mit uralten, immergrünen Bäumen und marmornen Statuen so vollkommen den Charakter der alten Zeit behalten hat, daß man bei jeder Biegung des Weges erwarten könnte, eine jener Gesellschaften zu sehen, die von der principessa Strozzi zu Gaste geladen waren.*

*Man giebt die villa Palmieri unterhalb Fiesole als den Schauplatz von Bocaccio's „Decamerone“ aus; andre rathen aber auf die villa Strozzi.*

*Wenn ich das Recht hätte, eine dieser beiden als die richtige zu bezeichnen, so würde ich der letzteren den Vorzug geben. Die großartige Ausdehnung*

---

*des schattigen kühl gelegenen Parkes konnte der zahlreichsten Gesellschaft genügen und beim Herumstreifen fand ich einen Platz wie gemacht, um bei einer murmelnden Quelle jenen anmuthigen Erzählungen lauschen zu können.*

*Die mächtigen Aeste hoher Steineichen bilden über ihm eine dichte Laube, die durch ringsumherstehende Lorbeerbüsche noch heimlicher gemacht wird und nur gegen das Arnothal ist sie offen, wo von der anderen Seite her durch die tiefgrünen Rahmen derselben die Höhen*

*von Fiesole rosig und violett in magischem  
Lichte erscheinen.*

*Es ist vom Mittelpunkt der Stadt heraus bis hierher eine ziemliche Strecke, doch hat man immer angenehme und sehr wohlfeile Omnibus, die alle Stunden von einem bestimmten Platze ausgehen und dahin wieder zurückkehren.*

*Auch an sonstigen guten Fahrgelegenheiten ist hier kein Mangel. Die Fiaker haben meist 4sitzige vortreffliche Wagen, je nach dem Wetter offen oder geschlossen, doch meist nur mit 1 Pferd, was bei dem prächtigen Pflaster innerhalb der Stadt für 4 oder 5 Personen ausreicht, wie auch das schnelle Fahren beweist.*

*Doch zwingen sie auch außerhalb der Stadt bei den oft sehr steilen Wegen ihre armen Thiere zu unglaublichen Kraftanstrengungen, wobei sich häufig ein Charakterzug der Italiener blosstellt, der höchst tadelnswerth ist, ich meine die grenzen-[lose]*

---

*Rücksichtslosigkeit, mit welcher auch hier die Fiaker ihre Thiere zu behandeln pflegen. Auch die Spielereien der Kinder mit Hunden oder Katzen tragen sehr häufig schon den Stempel dieser Rücksichtslosigkeit und wenn man sieht, wie diese Thiere oft in ganz übertriebener Art behandelt werden, so muß man erschrecken, wenn man dieselben gleich darauf ohne alle Veranlassung gequält und geplagt sieht.*

*Dazu kommt hier noch die große Liebhaberei des Fahrens überhaupt und besonders des raschen Fahrens, weshalb auch die Straßen stets mit einer unglaublichen Anzahl von Fahrzeugen jeder Art bedeckt sind, eine große Unannehmlichkeit für den Fußgänger, der jeden Augenblick genöthigt ist das schmale stets dicht besetzte Trottoir zu verlassen, auf dem Pflaster*

*aber Gefahr läuft, von einem der rasch  
daher rasselnden Wagen gestreift und  
beschädigt zu werden.*

*Neben den sehr zahlreichen Droschken sieht man hier noch  
eine große Anzahl eleganter Equipagen mit oft sehr schönen  
Pferden, deren Sammelplatz der nachmittägliche corso in  
den Cascinen ist, ein am Ende des westlichen Lung Arno  
sich wohl 2 Miglien weit erstreckender Park mit  
einer Masse immergrüner Bäume, mit Reit und  
Fahrwegen und mit der großen Annehmlichkeit einer  
neben diesen Wegen am Flussufer sich hinziehenden  
Schutzwehr in Gestalt einer dichten, wohl 20 Fuß  
hohen Hecke aus Lorbeer und anderen, nie ihr grünes  
Laub verlierenden Gesträuchen, welche dadurch dem*

---

*Auge einen immerwährenden Frühling oder Sommer vorspiegelt,  
vor allen Dingen aber die scharfen Ostwinde so wirksam abhält,  
daß man auch an kalten Tagen hier im Scheine der Sonne be-  
haglich spazieren gehen kann. Alles was in Florenz auf guten Ton und  
Eleganz Anspruch macht, läßt sich hier in meist  
eigenen oft sehr feinen Equipagen sehen: man begrüßt seine  
Bekanntes im Vorbeifahren, wird wieder begrüßt, jedenfalls  
gesehen, vielleicht auch bewundert. Hie und da verläßt auch  
eine der eleganten Damen ihren Wagen um, von Livreedienern  
gefolgt, mit dem Strome der Fußgänger eine kleine Strecke  
zu ziehen.*

*Gerade so wie es auch im hydepark  
in London und in den champs elysee  
in Paris geschieht; doch lieben die Italiener  
das Gehen überhaupt nicht, weshalb es  
auch meist Fremde sind, denen man auf  
den Fußwegen begegnet.*

*Für mich aber, der ich an die schlafende Natur während  
der Wintermonate in der Heimath denke, an Eis und  
Schnee und entlaubte Bäume waren diese Cascinen ein*

*höchst angenehmer Spatziergang. Allerdings giebt es auch hier Laubholz, das kahl erscheinen würde, wenn es nicht bis in die höchsten Spitzen von Epheumassen umspinnen wäre, und so in der Wirkung nicht zurücksteht gegen die gewaltigen Steineichen und die verschiedenen Nadelhölzer, die durch ihr mannigfaches Grün selbst im Winter so malerisch wirken. Auch die oben erwähnte hohe Laub und Schutzwand stellt sich nicht als einförmige grüne Fläche, sondern ist hübsch belebt durch das matte Grün der Thuja*

---

*neben den anderen glänzenden Blättern des Lorbeer, zwischen denen sich wieder stachlige Ilexarten hervordrängen, deren dunkles Laub wie verkupfert erscheint. Hohe Magnolienbäume mit ihren seltsamen Früchten zwischen den lederartigen Blättern erinnern an südlichere Länder, wo sie unter Palmen und Spormoren stehen.*

*Im Uebrigen sind die Italiener und Italienerinnen nicht so weichlich als wie sie erscheinen und sind sehr oft im offenen Wagen nicht immer so angezogen, als es bei den scharfen Winden manchmal rathsam ist. Sie leisten darin Außerordentliches, ebenso wie jene jungen und alten Elegants, die auf dem Trottoir am Lung Arno stehen, die Wagenzüge nach den Cascinen kritisierend vorüberziehen lassen, und während wir Deutschen uns des Ueberrocks erfreuen, in leichten Hosen und Röcken einherspazieren.*

*Jedenfalls giebt es hier immer etwas zu schauen, weshalb man so leicht von der Sucht der Florentiner gegen Abend die Cascinen zu besuchen, angesteckt wird. Die Damen in ihren höchst eleganten Toiletten, mit gewaltigen Blumensträußen in den Händen, die buntfarbigen*

*Livrées der Diener machen einen prächtigen Eindruck. Dabei die Pferde von verschiedenen Größen und Arten, russische Traber und zwischen dem Gewühl sich durchschlängelnd die leichten sachdienlichen Pferde, welche unglaublich leichte Wagen hinter sich haben mit klingendem Geschirr und meist mit rothen Bändern umflochten.*

---

*So zieht, jagt und fährt Alles an mir vorüber bei den letzten Strahlen der sinkenden Abendsonne, die das Arnothal mit jenem glühenden Lichte erfüllt und die in leichtem Dunst liegenden Berge violett erscheinen läßt, wie wir es bei uns im Norden fast nie zu sehen Gelegenheit haben. Dann verschwinden die letzten glitzernden Strahlen hinter dem Kloster Oliveto, flammen noch ein paar mal für einige Augenblicke in den Fensterscheiben hochgelegener Villen auf und lassen den restlichen Himmel wie Goldgrund erscheinen, auf dem sich bei der feinen Luft die dort gelegenen malarischen Bergformen von Saravezzo und Pietrisanti mit unglaublicher Schärfe abheben. Zugleich aber haucht der kühlere Abendwind durch das gelbliche Schilf am Flussufer und mahnt der Vorbote der eintretenden Nacht an die baldige Heimkehr.*

*Der Strom der Wagen und Fußgänger zieht sich nach der Stadt zurück und wenn ich, ihm folgend, ein wenig seitwärts abbiege, so bleibe ich gern noch ein paar Augenblicke stehen, um das wirklich prachtvolle Schauspiel zu genießen, wenn der volle Mond hier in unaussprechlicher Klarheit und Größe neben dem alten Fiesole auftaucht. Zu gleicher Zeit entzünden sich die langen Feuerlinien des Lung Arno, die Häusermassen der Stadt, vor allem die hohen Kuppeln des Domes und der übrigen Kirchen treten bei dem hellen Mondlichte gewaltig hervor, bis zur piazza Michel Angelo bezeichnen Gasflammen die Windungen der viale die Calli, und die Höhen von Belloguardo stehen in solcher Schärfe, daß man Gebäu-*

*de in schwarzen Umrissen erkennen kann. Ein Bild, das in meiner Erinnerung nie verblassen wird.*

---

*Monat August 1839.*

*Heute ging ich wieder einmal aus, um mich in dem palazzo Pitti recht satt zu sehen. Dieser Palast auf einer Anhöhe gelegen und von vielen Punkten sichtbar ist entworfen von Brunellesco und später durch Bartolomeo Ammanti vollendet worden. Dieses in seiner Einfachheit unübertrefflich großartige Palais enthält eine Sammlung von über 500 meist vortrefflicher Gemälden der alten Meister, welche aus dem Besitz der Medici herühren und man gelangt über eine unscheinbare Treppe in einen Corridor mit einer Porphyrschale, von welchem man in die Gemälde Galerie gelangt. Diese befindet sich in einer Reihenfolge glänzender Gemächer mit allegorischen Deckengemälden, nach denen die Zimmer benannt sind. Sie sind mit Mosaik und Marmortischen und Sammtsesseln auf das Prächtigeste ausgestattet und in jedem Saale liegen Verzeichnisse der in demselben befindlichen Bilder aus. Trinkgeld wird wie in allen Museen in Florenz nicht verlangt.*

---

*Aus dem Anfang der dritten Periode ist ein Bild von wunderbarer Schönheit von Rafael in dieser Galerie die Madonna della Sedia, es ist ein Zusammenklang in diesen harmonischen Linien wie bei keinem von seinen Bildern und die Härten der frühern Phasen sind ganz verschwunden. Von einem andern Bilde, der Mission des Ezechiel ist es nur Schade, daß diese herrliche Composition nicht in größeren Dimensionen ausgeführt wurde.*

*Dieser Gottvater von Engeln umgeben stellt den Meister in diesem Bereiche ganz neben Michel Angelo.*

*Nicht minder reichhaltig als an Werken des Rafael sind die hie-*



siegen Sammlungen an solchen des Titian und umfassen dieselben ebenfalls alle Phasen seiner Thätigkeit. Indessen läßt Titian bei weitem keine solche ungeheure allmälige Umwandlung bemerken wie Rafael. Belege dazu geben seine Magdalena im palazzo Pitti, ein Meisterstück des Colorits, aber ein ganz unbedeutendes Modellgesicht ebenso wie die berühmte Venus, welche die Tribüne der Uffiziengallerie ziert.

Dagegen entzückend schön ist die Flora. Obwohl sie in der Farbe beide Bilder nicht erreicht, entschädigt sie doch hinlänglich durch die edlere Auffassung, die vor allem den Reiz der Weiblichkeit auf das Höchste erhöht.

Lieber als alle Frauen des Titian sind seine Männer, manche derselben entwickeln eine Ungezwungenheit der Auffassung und Leichtigkeit des Schaffens, die an das Wunderbare gränzt. Auch von Pordenone sind einige schöne Porträts in der Gallerie, dagegen sind

---

die ziemlich zahlreichen Bilder des Paul Veronese nicht von Bedeutung, so wenig wie die von Tintoretto.

Diese beiden Gallerien haben auch viele deutsche und niederländische Bilder, die einem im Allgemeinen nicht schmecken wollen.

Im palazzo Pitti sind 2 Bilder von Albrecht Dürer, Adam und Eva, die durch ihre Naivität sowohl als auch durch die lebendige Zeichnung sehr ansprechen.

In der Galleria degli Uffizii, die ebenfalls aus den Medicischen Sammlungen entstanden und von den Lothringern verehrt wurde, ist die Sammlung von Malerporträts wohl die Berühmteste.

---

Da die Künstler sich alle selbst gemalt haben und eine fast ununterbrochene Reihe von Masaccio an bis auf heute darstellen,

*so bietet sie allerdings großes Interesse, wenn auch der Eindruck, den sie macht, ein durchaus unangenehmer genannt werden muß.*

*Eine größere Schaustellung von Eitelkeit und etwas Prätentiöseres giebt es nicht; doch findet man immerhin immer noch so viel Belehrendes, daß sie verdient angesehen zu werden.*

*Masaccio ist der älteste aber auch der beste Jünglingskopf.*

*Leonardo da Vinci hat ein großartiges, intelligentes Gesicht.*

*Rafael ist aus der frühesten Zeit aber ein wahres Mustergesicht.*

*Michel Angelo hat eine hohe Stirn voll Thatkraft und Entschlossenheit.*

*Perugino zeigt sich als ehrsamer Hausvater und ist schön gemalt.*

*Carlo Dolce hat ein frommes jammerndes Hungerleidergesicht.*

*Giorgone, ein schöner Männerkopf mit tiefen langen Blick.*

*Titian hat eine urkräftige Natur von unverwüstlicher Gesundheit und im Ausdruck etwas Patriarchenhaftes, das viel selbstbewußte Würde zeigt.*

*Die übrigen Porträts von Caracca, Salvator Rosci etc.*

*übergehe ich und wende mich nun zu den in den Uffizien befindlichen Sculpturen über, die für mich eine fortwährende Quelle des schönsten Genusses abgegeben haben.*

*Ein Museum der Art soll ja belehren, denn einen andern Zweck hat es kaum.*

*Von den Antiken sind wohl die Venus von Medici und die Gruppe der Niobe die bekanntesten; indeß beide haben mich nicht so sehr befriedigt. Die Venus ist allerdings*

---

*Schön gearbeitet, gehört aber der späteren griechischen Zeit an. In dem kleinen Köpfchen steckt nichts als Sinnlichkeit und von einer Göttin kann ich nichts entdecken. Die Bewegung der beiden restaurierten Hände ist etwas eckig ausgefallen, dagegen ist der Leib ein Muster von Schönheit.*

*Die Gruppe der Niobe ist unstreitig in größerem Sinne aufgefaßt und voll edlerer Intention; aber gehört immer*

*noch nicht zu den Arbeiten erster Klasse. Am gelungensten ist noch die Niobe selbst, die gewiß etwas sehr großartiges hat.*

*Eine Menge antiker Statuen sind hier aufgestellt, die zum Theil sehr wertvolle Arbeiten sind, aber doch nicht zu den besten gehören.*

*Monat August 1839*

*Leider sieht man hier keine Nationaltrachten mehr, etwa den großen Frauen Strohhut ausgenommen, den die Dienstmädchen und die Frauen der unteren Klassen tragen. Ein Unterschied zwischen Landvolk und Städtern ist nicht viel zu bemerken, als in der etwas bunteren Auswahl der Stoffe.*

*Das schlechte Schuhwerk haben sie miteinander gemein und es ist diese elende Fußbekleidung, gerade wie die Abneigung vor dem Gebrauche des Wassers und der Seife ein gemeinsamer dunkler Zug, der das Geschlecht der ganzen Halbinsel charakterisirt.*

*Nicht als ob die schönen wälschen Frauen sich gar nicht wüschen, aber das Wasser ist ihnen offenbar nichts Sympathisches, sie waschen sich nicht aus Neigung sondern nur aus der unumgänglichsten Nothwendigkeit.*

---

*Die stolzeste Schöne, die in schwerem Atlas und Federhut prangt, erträgt mit edler Gelassenheit einen ziemlich mangelhaften Zustand der Strümpfe und der Schuhe, vielleicht weil sie weiß, daß das nun einmal doch ihre schwache Seite ist.*

*Vernachlässigt man die Füße, so wendet man desto mehr auf den Kopf d.h. auf die Außenseite d.h. auf die Haare und man kann darauf rechnen, daß hier immer 6 Haarkräusler auf einen Ort kommen,*

*wo Papier oder Bücher zu haben sind.*

*Indeß sind die Florentinerinnen immer noch am unterrichtetsten und Müßiggänger habe ich noch nicht bemerkt; ebenso wenig trifft man Armuth hier.*

*Faulheit, Unwissenheit und Bettelhaftigkeit concentriren sich blos im Neapolitanischen und in Rom, wo sie freilich in hohem Grade blühen.*

*Monat August 1839*

*Ein Ausflug nach Pistoja und Prato führte mich nach Pisa. Dank der Langsamkeit des Vetturin kam ich erst um 8 Uhr abends hier an. Obwohl ich noch den ganzen Lung Arno auf und abspatzierte, gelang es mir doch nicht, andere Menschen zu Gesicht zu bekommen, als 2 Kellner in ihren Kaffeehäusern und 1 Kuppler, der mir seine saubren Dienste auf der Straße anbot.*

*Dieses ehrenlose Werk wird überall in Italien von Männern besorgt, die sich durch nicht gewöhnliche Zudringlichkeit auszeichnen.*

*Sonst sah ich Niemand, und hätte geglaubt, mich in einer Stadt*

---

*der Todten anstatt blos einer todten Stadt zu befinden. Das stürmische Wetter mochte allerdings zur Leere der Straßen etwas beigetragen haben, denn heute Morgen, als ich in der Frühe ausging, begegnete ich gleich wenigstens 1 Dutzend Bettler, mit denen die Stadt überbevölkert ist.*

*Bis zum Domplatz, wo fast alle Sehenswürdigkeiten vereint sind, ist's weit und ich hatte überall auf dem Weg die Bemerkung zu machen, daß die Pisaner überall mit Erfolg ihr Möglichstes gethan haben, die Spuren an den Häusern ihrer großen Vergangenheit möglichst auszutilgen und den Häusern mittelst weißer Tünche und grün angestrichnen Läden jenes einfache Aussehen zu verleihen, welches die moderne Architectur auszeichnet.*

*Nur selten ist noch ein geschmückter Erker  
oder gothischer Giebel, eine Thür oder  
ein Thürmchen diesen Bestrebungen ent-  
nommen und sieht demüthig die glatten  
Wände an, die jetzt Pisa vor allen an-  
deren italienischen Städten auszeichnen und  
es zu einer der wenigst malerischen machen.*

*Hat man sich durch die menschenleeren Gassen durchgear-  
beitet und tritt auf den Platz, wo Dom, schiefer Thurm  
Baptisterium und campo santo stehen, so fällt einem sogleich  
die ungeheure Größe desselben auf, welche die Architectur  
klein macht, ganz den sonstigen Grundsätzen aller Archi-  
tectura entgegen, die klug genug war, zu wissen, daß  
just ein beschränkter Raum solche Gebäude in's Un-  
geheure hinaufwachsen läßt.*

*Der älteste Bau ist der Dom aus dem IX. Jahrhundert  
im byzantinischen Styl mit starker Beimischung römischer*

---

*Elemente. Am auffallendsten ist daran der Ueberfluß von Säulen,  
die rund um das Äußere herum große Bogen als Verzierung  
tragen und an der Facade vollends mit 5 Reihen übereinander  
gebaut sind. Das Innere des Doms gefiel mir weit besser als  
das Äußere und enthält einen wahren Wald von Säulen in  
den 5 Schiffen des Langbaus und den 3 des Querschiffs. Viele  
Säulen sind antik, von den Pisanern aus dem Orient hergebracht  
und zeigen alle möglichen schönen Capitäl.*

*Der Chor ist mit Mosaiken, Fresken, Oelge-  
mälden und Sculpturen reich geschmückt und  
sehenswerth sind 2 kostbare Säulencapitäle  
die angeblich nach der Zeichnung des Michel  
Angelo sein sollen.*

*Der Glockenthurm nebenan, aus dem XIII. Jahrhundert zeigt  
sogar Säulenstellungen in 10 Etagen übereinander, was  
allerdings hier nicht übel aussieht, da es der Masse die  
Schwere gänzlich benimmt.*

*Um so unangenehmer ist die Schiefheit die das Auge überall beleidigt. Der gleichen Spielereien mit einem unverhältnißmäßigen Aufwand von Mitteln zu treiben ist der Gipfel der Verschrobenheit.*

*Dagegen wird man aber durch die reizendste Aussicht überrascht. Der mächtige Wall der Monti Pisani, der die Nordwinde von der Stadt abhält und hinter ihnen gegen das Meer zu der noch höhere der zackigen Appenninenfelsen spannen einen weiten Bogen um die reiche Ebene, in der die Stadt liegt. Gegen Westen blitzt das Meer das einst die Stadtmauern bespült haben soll und sich jetzt*

---

*mehr als 1 Meile von ihr zurückgezogen hat. So sieht man auch die Inseln Capraja, Corsica und die Thürme von Livorno dann hinauf in 's fruchtbare Land nach Florenz zu, eine Masse von Schönheit, von der man kaum eine Ahnung hat.*

*Auf der anderen Seite des Dom's steht das Baptisterium aus dem XII. Jahrhundert, das später mit gothisch byzantinischen Rosetten bereichert wurde. Die Kuppel wird ebenfalls von antiken Säulen getragen, die zum Theil sehr unchristliche Reliefs an den großen und schönen Capitälern zeigen.*

*Ich wendete mich daher zum berühmten campo santo, das nebenan liegt und das von Giov. Pisano im gotischen Styl erbaut wurde.*

*Es ist eine Art von corridor oder besser Kreuzgang, nach dem Hof zu mit reichverzierten Fenstern und auf der entgegengesetzten Wand mit einem Cyclus von Bildern bemalt, die in vieler Beziehung sehr interessant sind.*

*Diese Malereien werden dem Benozzo Gozzoli, Lorinzetti, Simon da Siena, Spinello Aretino und And. di Lione zugeschrie-*

*ben und Ersterer stellt in 23 großen Tempera- Bildern die heilige Geschichte bis auf David dar.*

*Tragische Gewalt und leidenschaftliche Bewegung ist ihm freilich nicht gelungen und er ist in Bezug auf die Schönheit der Linien steif und hölzern, aber es ist doch merkwürdig, wenn man vergleicht, welche Fülle von lieblichen Anschauungen und erheitrenden Ideen solch ein alter Maler in seiner anscheinenden Ungeschicklichkeit in uns anregt.*

*Außer den auf und am Domplatz befindlichen Gebäuden hat Pisa nicht viel interessantes mehr zu bieten und ich schlenderte am Arno hinunter in die cascinea, eine große Anlage in Wald Wiesen, wo die vielen Kameele weiden.*

*Es sollen über 150 da sein und ich hatte erwartet, sie auf einer Wiese beisammen zu finden; es fand aber gerade das Gegentheil statt und sie durchstrichen einzeln den Wald und fraßen die Blätter von den dichten Bäumen.*

---

*Etwas Häßlicheres als so ein Kameel giebt es nicht, der Langhals, der Höcker, die abscheuligen halbkahlen schwieligen Beine und der wackelnde Gang, mit dem sich die ganze Maschine fortbewegt, das Alles ist höchst ergötzlich anzusehen und das Thier versöhnt uns durch die unverkennbare Gemüthlichkeit.*

*Es ist eigentlich ein mißrathener Uebergang vom Esel zum Ochsen, dieses Schiff der Wüste, das sich hier im grünen Wald so phlegmatisch wohl sein läßt.*

*Da das Wetter sich aufgeheitert hatte, so ging ich nicht wieder nach Pisa zurück, sondern ging zu Fuß weiter nach Lucca, das ich in 4 Stunden bequem erreichte.*

*Die Gründung der Stadt reicht bis in´s ferns-*

*te Alterthum hinauf und hier hielt Julius Caesar mit Pompejus u. Crassus ehemals eine Zusammenkunft, um sich über die Verwaltung des ungeheuern römischen Reiches auf's Neue zu vereinigen.*

*Der Dom ist ein stattliches Gebäude und im romanischen Styl erbaut mit überaus reicher Facade. Die 3 Thüren, die in das Innere führen, haben ausgezeichnete Holzschnitzereien. Das Innere selbst 1 lateinisches Kreuz mit 3 Schiffen hat über den Seitenschiffen eine durchgehende Galerie, die mit großen Fenstern und reichem Stabwerk, welche über das Querschiff setzt und hat manchen gotischen Zusatz erhalten, namentlich in den Bogen im Querschiff.*

*Die Glasgemälde in den Seitenfenstern sind aus der neueren Zeit und die Apostel St. Peter und St. Paulus in der Sacristei sind von Dom. Ghirlandajo.*

---

*Einige Schritte weiter vom Dom ist die piazza maggiore mit dem palazzo publico, wo eine zwar kleine, aber doch immer sehens-werthe Gemäldesammlung war. Außer mehreren alten Kirchen ... war mir der Weg auf den Wällen der eine Menge anziehender Blicke sowohl auf die thurmgekrönte Stadt als auf die schöngeformten Berge umher bietet, äußerst interessant. Die Umgebungen der Stadt sind reizend und höchst besuchenswerth sind die in der nördlichen Umgebung schon im Mittelalter bekannten bagni di Lucca. Ich konnte mich jedoch nicht entschließen allein hin zugehen und eilte auf der lebhaften Landstraße zu Fuß weiter nach*

*Pistoja. Die Gegend ist fortwährend höchst anmuthig und die Straße durchschneidet das reiche Thal der Nievole, das mehrere warme Heilquellen hat, die ebenfalls sehr berühmt sind. Endlich nach einem tüchtigen Marsch von 8 Stunden*



*zeigte sich in fruchtbarer Landschaft auf eine Anhöhe die alte Stadt Pistoja, das soviel Bedeutendes an Kunstwerken besitzt, daß ich mich einen Tag länger aufhielt.*

*Der germanisch toskanische Styl ist auch hier vorherrschend und alle öffentlichen Gebäude stammen meistens aus dem 13. u. 14. Jahrhundert.*

*Der Ort scheint damals auf seiner höchsten Blüthe gewesen zu sein und muß für die Geschichte der Sculptur dieser beiden Jahrhunderte eine der wichtigsten Orte Italiens genannt werden. Der Dom St. Jacopo soll von Nic. Pisano herrühren und ist jedenfalls ein sehr reichhaltiges Zeugniß mittelalterlicher Kunst. Von vielen*

---

*Gemälde und Denkmälern ist das des Card. Fosteguerra das berühmteste und der Altar des heiligen Jakobus enthält prächtige in Silber getriebene Reliefs von Ghiberti und Donatello. Ein noch schöneres Denkmal fand ich jedoch in St. Andrea einem uralten byzantinischen Kirchlein, eine gotische Kanzel von Giov. Pisano, in weißem Marmor mit solchem Geschmack gearbeitet, daß ich ihr kaum etwas ähnliches an die Seite zu setzen wüßte.*

*Sie ruht mit sechs Säulen auf symbolischen Thieren; die 6 Wandflächen zwischen den Säulen sind mit prächtigen Basreliefs aus dem Neuen Testament geziert, die an Würde und Kraft den Arbeiten seines Vorgängers Ghiberti vorzuziehen sein dürften.*

*Von einem späteren Bildhauer findet man einige doch nicht sehr bedeutende Werke im Baptisterium, welches ganz im Geschmack des florentinischen und mit buntem Marmor bekleidet ist.*

*Diese Baptisterien, die bloß zum Taufen benutzt werden und wo diese*

*Handlung dann ausschließlich für die ganze Stadt geschieht, sind eine Einrichtung, die man blos in Toscana findet.*

*St. Giovanni fuori civitas ist auch ein interessanter Tempel im altbyzantinischen Styl mit Säulenstellungen, die mehrfach übereinander um die ganze Kirche herumlaufen, die in Pisa am Dom und in Strezzo besonders an Thürmen vorkommt, um ihnen ein*

---

*leichtes Aussehen zu geben. Außer den zahlreichen, größtentheils sehenswerten Kirchen wimmelt die Stadt noch von alterthümlichen Gebäuden aus dem 13. und 14. Jahrhundert, die ihr ein so ernstes Gepräge verleihen, wie man es selten in so kleinen Provinzialstädten Italiens wiederfindet.*

*den 16. Aug. 1839*

*Von Pistoja ging ich wieder zu Fuß nach Prato. Wie dieses Ländchen Toscana angebaut ist, das geht wirklich über alle Begriffe. Das ganze Land scheint ein einziger Garten! Fast nirgends stört der Anblick der Armuth und des Elends. Ueberall ist im Gefolge des Fleißes und der Genügsamkeit auch Wohlstand und Zufriedenheit. Die wenigen Stunden Weg's längs dem Apennin hin, der durch seine felsigen Höhen einen malerischen Contrast zur üppigen Fülle des Thales bildet, sind eine ununterbrochene Reihe von Dörfern, Villen und Bauerhütten.*

*Die letztern sind wie überall in Italien etwas ungewöhnlich für uns; es fehlen die blankgescheuerten Fensterscheiben, und das Blumengärtchen am Hause,*

*aber die Vegetation ersetzt hier diese Mängel vollkommen. Die Rebe schwankt schwerbeladen zu den Fenstern herein, des Epheu dunkles Grün verziert die weißen Mauern, Feigen und Kastanien überschütten das Dach und Melonen umschlingen den Fuß, sodaß beim blitzenden Sonnenschein und dem ewig blanken Himmel die Hütten so freundlich aus der grünen Hülle hervorglänzen, wie man's nur*

---

*wünschen mag. Auf der Piazza von Prato war viel Leben, alle Bauern aus der Umgegend waren nach der Stadt gekommen, um da die Messe zu hören, ein Ständchen auf dem Platz zu plaudern, sich rasiren und frisiren zu lassen und dann wieder nach Hause zu gehen, nachdem sie ihre Einkäufe besorgt.*

*Der Wochenmarkt wurde unmittelbar vor der Kirche abgehalten. Das Geschrei der Verkäufer mischte sich in die Orgeltöne, die aus derselben herausdrangen und Christus hätte schöne Arbeit gehabt, wenn er es hätte der Mühe werth finden wollen, dieselben nochmals auszutreiben.*

*Leider hatte ich auch hier Gelegenheit, die gänzliche Modernisirung aller toskanischen Bauern zu bedauern. Auch nicht der kleinste Rest von selbstständiger Tracht, den großen Strohhut abgerechnet, war zu bemerken.*

*Es sieht doch gar zu traurig aus, wenn man so eine Bäuerin mit plumpen Händen und Füßen im seidenen Kleide hinter einem Gemüsehafen stehen sieht.*

*Der Markt war übrigens üppig genug besetzt; die toskanischen Früchte und Gemüse sind ja weltberühmt und besonders glänzten ungeheure Körbe voll roher Liebesäpfel hervor, die der Italiener bei einer Menge von Speisen als Zuthat verwendet. Aber auch die heimischen Kohlstrünke sah ich hier vortrefflich neben Limonen, Pfirsichen, Melonen und Nüssen*

*der herrlichsten Art präsentirt. Auf den zahlreichen Fleischbänken war eine solche Quantität Fleisch ausgestellt, wie ich nirgends gesehen hatte und ich fand da wieder bestätigt, daß der Italiener besser ißt und trinkt, als*

---

*die Hälfte unserer mittlern und untern Klassen. Der Dom ist eine im toskanischen Styl gebaute Kirche und enthält vielerlei Interessantes, besonders eine Art Thron mit kleinen Sculpturen von Mino da Fiesole. Von Donatello war eine interessante Kanzel außen an der Kirche und von Fra Filippo Lippi höchst lebendige Fresken im Inneren derselben; aber vor allem freute mich das reichliche und wohlhabige Aeußere der ganzen Stadt und die Freundlichkeit der Bevölkerung.*

*Als ich Nachmittags nach Florenz zurückging, war die Hitze sehr drückend geworden und noch Abends um 9 Uhr im Theater war es so heiß, daß man es kaum aushalten konnte. In der „pergola“ wurde die Oper „Marino Falicro“ sehr gut gegeben, freilich alle Abende 4 Wochen hintereinander.*

*In Italien ist es selbst den untersten Klassen ein Lebensbedürfniß, das Theater zu besuchen. Dieser Antheil kommt uns Deutschen freilich oft ganz sonderbar vor, wenn sich z. B. 2 Lastträger mit der leidenschaftlichsten Begierde darüber unterhalten, ob die prima Donna in der pergola gestern einen halben oder einen ganzen Erfolg gehabt und alles Dinge, welche die Leute nicht selbst mit angesehen, sondern von einem guten Freund, dem Lakai bei dem Grafen so und so gehört haben.*

*Das Theater ist denn auch auf so allgemeine Theilnahme eingerichtet und vor allen Dingen eine Wohlfeilheit entwickelt, die am deutlichsten zeigt, daß es*

---

*zu den Lebensbedürfnissen gehört; Dafür hat denn auch Florenz 6 – 7 Theater, die fast alle recht gut sind. Leider hat das italienische Schauspiel fast gar nichts Eigenes mehr und die Städte leben ganz von französischer Küche, die man herzlich satt bekommt, so daß ich mir Neapels unübertrefflichen Polichinell im St. Carlino mit seinem Volkswitz und Humor recht sehr zurückwünsche.*

*17. Aug. 1839*

*Nachdem ich glücklich von meinem Ausflug zurückgekehrt war, nahm ich mir vor, alle Gallerien und Kirchen nochmals zu besuchen, um mir das Gesehene besser einzuprägen, da ich in der nächsten Zeit abzureisen gedachte. Auf der piazza ducale findet man eine ganze Ausstellung der erhabensten Kunstwerke, den Perseus von Benevenuto tellini, den Raub der Sabinerinnen von Bologna und den David von Michel Angelo*

*Vorzüglich letztere haben mich immer so erfaßt, daß ich gar nicht loskommen kann und ich begreife nicht, weshalb die Kunstverständigen nicht mehr von denselben reden.*

---

*Ebenso anziehend ist in der Tribuna in dem Palazzo dei Ufficii der Apollino aus der Schule des Praxiteles und die Venus aus dem Bade von Canova.*

*Aber vor allem gefiel mir der Saal der Kupferstiche und Handzeichnungen, welche vom Cardinal Leopold von Medici angelegt und später bedeutend vergrößert wurde, sodaß diese ausgezeichnete Sammlung an 30.000 Nummern enthält. Die vorzüglichsten sind von Giotto, Mesaccio, Ghirlandajo, Montegna, Perugino, Carofalo, Fra Bartholomeo, Rafael, Michel*

*Angelo, Giulio Romero und Andrea del Sarto.*

*Sobald man wünscht, die einen oder andren  
Handzeichnungen der vorerwähnten Maler,  
welche nicht öffentlich aushängen, zu sehen,  
so werden sofort von dem Castellan  
die betreffenden Pulte, in welchem sich  
die gewünschten Handzeichnungen be-  
finden, auf der Stelle geöffnet und  
der Reihe nach vorgezeigt.*

*Diese Höflichkeit und Bereitwilligkeit geht hier ins Weite  
und man getraut sich gar nicht, nach dem oder jenem*

---

*zu fragen. Gar nicht weit davon unweit der Kirche St. Croce  
liegt das Haus des Michel Angelo  
in welchem ein Nachkomme aus seiner Familie eine Sammlung von  
Gemälden und Altertümern ausgelegt hat, welche später der Stadt  
testamentarisch vermacht wurden. Sie ist hauptsächlich  
wegen der Entwürfe und Erinnerungen an Michel Angelo  
sehenswerth und einige Tage in der Woche gegen ein mäßiges  
Eintrittsgeld geöffnet. Schon das Haus selbst ist in  
architectonischer Hinsicht vorzüglich angelegt und der  
III. Saal, in welchem die Kapelle sich befindet, ist mit  
Fresken und Büsten geschmückt.*

*Ganz in der Nähe der via della Sapienza ist der Eingang  
zur Academie der Schönen Künste, die ich das erste Mal  
nur flüchtig besehen hatte und deren Sammlung dem  
Werthe nach die dritte nach den Uffizien und der Gallerie  
Pitti sein dürfte. Sie ist besonders lehrreich wegen  
der chronologischen Anordnung, die mit der byzanti-  
nischen Magdalena beginnend zur Madonna von Limabue  
den zehn Geschichten aus dem Leben des Heiligen*

---

*Franziskus von Giotto fortschreitet und so von Stufe zu Stufe*

*die Entwicklung der Kunst darstellt. Unter den hier befindlichen 125 Gemälden sind die von Giotto, Filippo Lippi, Leonardo da Vinci, Perugino, Fra Bartholomeo und Andrea del Sarto vorzüglich zu merken. Die folgenden Säle haben einen anderen Eingang und sind in der Regel verschlossen. Man muss sich daher an einen der custode wenden, die verpflichtet sind zu öffnen. Durch die Bibliothek der Academie gelangt man in ein anderes Vestibül und zuerst in den Saal der alten Bilder. Derselbe enthält meistens unbekannte Maler der toskanischen Schule und an denselben stößt der Saal der kleinen Bilder, der meist ausgezeichnete Bilder aus dem 14.-17. Jahrhundert enthält. Hervor zu heben sind eine Himmelfahrt und Verkündigung Mariae von Giotto und das Bildniß des Fra Angelico von Carlo Dolce.*

*Der Pförtner der Academie hat auch den Schlüssel zu dem Kreuzgang der Barfüßermönche, welcher von Andrea del Sarto mit vortrefflichen grau in grau gemalten Fresken aus der Geschichte des Johannes des Tüufers geschmückt ist. Das 5. und 6. Bild am Ende der Wand rechts nach Andrea del Sarto's Entwürfen ist von Franciabigio gemalt. Von hier besuchte ich das Museum der Naturwissenschaften, welches ein Theil des Wiener sein soll. Von dem im zweiten Stockwerk des Gebäudes aufgestellten Sammlungen umfaßt die mineralogische und geologische 13 Säle; außerdem enthält sie noch 12 Zimmer mit Wachspräparaten zur Anatomie des menschlichen Körpers, die in jeder Hinsicht ausgezeichnet sind und die ich nur in derselben Weise früher in Wien gesehen*

---

*hatte. Der menschliche Körper hier von seiner Vollendung bis auf seine kleinsten Theile mit der bewunderungswürdigsten Genauigkeit so täuschend nachgeahmt, daß man jedes auch das kleinste Fäserchen entdecken und Aerzte mit Leichtigkeit die Kenntniß des menschlichen Körpers in ihren geringsten Nuancen sich zu eigen machen können. Man findet außerdem*

*noch eine Sammlung der abgebildeten Folgen venerischer Krankheiten, von denen man in der That glauben sollte, daß junge Leute durch ihren Anblick auf ewig von der Liederlichkeit geheilt werden sollten, wenn nicht die Erfahrung lehrte, daß dergleichen nie etwas hilft - bei Executionen wird am meisten gestohlen.*

*Die Verderbtheit und Sittenlosigkeit ist in den Städten überall durch und durchgedrungen, auch hier, wenn ich nur die Hälfte von dem glauben will, was mir die Italiener selber und die hier angesessenen Deutschen sagen. Fast keine Frau ist ohne Liebhaber und nur die Mädchen werden streng gehalten, bis sie verheirathet sind.*

*Die Unwissenheit der Männer ist trotz ihrer großen natürlichen Anlagen so groß, daß sie nur von ihrer Faulheit, sich Kenntnisse zu erwerben, übertroffen wird.*

*Obwohl so geistreich und fähig aussehend versteht die große Mehrzahl dieser herrlichen Nachkommen des Dante weder von Geschichte noch Geographie, noch Sprachen, noch Naturlehre, kurz von allen Dingen, die man bei uns für einen halbwegs Gebildeten für unerläßlich hält, in der Regel blutwenig. Blos die Geschichte des Landes kennen sie, über Italien hinaus wissen sie gar nichts mehr.*

*Ihre Unwissenheit hat es den Demagogen so leicht gemacht, sie politisch irre zu führen und ihre Trägheit hat sie unter die Herrschaft der Fremden gebracht, von denen sie überall überholt werden, was man um so mehr ihnen übelnehmen muß, als die Natur sie und ihr Land auf eine so verschwenderische Weise bedacht hat.*

*So schwer mir`s auch wird, endlich mußte doch ge-*



*schieden werden von Florenz, dessen herrliche alte Künstler mich so festgehalten und entzückt hatten.*

*Die ganze Kunstperiode bis zu Ende des cinque cento, 300 Jahre der merkwürdigsten und folgenreichsten Kunstentwicklung rollt sich vollständig dort und in der Umgegend auf. Was man sonst davon in Italien trifft giebt nirgends ein deutliches Bild. Am allerwenigsten in Rom war ich zu einem ordentlichen Begriff von dieser so allmählichen, langsam Schritt für Schritt vor sich gehenden Entfaltung gekommen, deren höchstes Resultat in Raphael und Michel Angelo ich zwar in letzter Stadt kennen gelernt aber nicht die ungeheure Arbeit wußte, die nöthig war, bis sie möglich wurde.*

*Ich wüßte nichts was mich von der Unausbleiblichkeit des Fortschritts so überzeugt hätte, als die Betrachtung dieser Periode der Kunstgeschichte, wo man deutlich sieht wie Stein um Stein mit unermüdlichem Fleiß zum großen Bau hinzugefügt wurde und es keinem gelungen war, trotz aller Macht höher als eben auf seines Vorgängers Schultern zu steigen.*

*Sonst war die letzte Zeit das Wetter etwas häßlich geworden. Sturm und Regen stellten sich ein, um der widerlichen Kälte und Schärfe der Luft*

---

*Platz zu machen. Die Regenzeit, die Anfangs September zu kommen pflegt, trat dießmal etwas zeitiger ein. Nachdem ich im Dom die Grabmäler des Arnolfo und Bru-*

*nellescho betrachtet  
und in St. Croce das Dante Denkmal  
nochmals überschaut hatte, packte ich meinen Koffer  
um nach Bologna abzureisen. Leider konnte ich auf  
der österreichischen Gesandtschaft die Bestätigung meiner  
vom Consul Just in Neapel ausgestellten Prolongation  
des Passes nicht erhalten, da der österreichische Gesandte*

---

*in den Bädern weilte und der anwesende Secretär die  
Confirmation nicht allein auf seine Schultern nehmen  
wollte. Ich musste daher ohne dieselbe abreisen. Das*

*den 20. August 1839*

*war eine schlimme Fahrt hier herüber über den Apennin.  
Mit mir theilten das Innere ein vornehmthuender Consul  
aus Corfu und ein französischer Professor, der uns von  
dem interessanten Umstand sofort unterrichtete, daß erst  
vor 14 Tagen die Diligence angefallen worden sei und  
daß man daher wohlthue, sich zur Vertheidigung des Lebens  
und des Koffers bereitzuhalten. Wirklich gesellten  
sich auch 3 berittene Gensdarmen zu uns, als der Wagen  
sich noch bei tiefem Dunkel in Marsch setzte, was die  
Aussagen des Professors zu bestätigen schienen. Nach  
kurzer Zeit lenkte, soviel man im Nachtdunkel unter-  
scheiden konnte, die Straße allmählich in ein Defilé  
ein, das sich zu dergleichen Unternehmungen vortreff-  
lich eignete.*

*Es schien ein total ödes, einsames  
Thal zu sein, das den Feinden die  
Beobachtung und das Aufhalten gar  
sehr erleichterte.*

*Aber mit den Banditen war es dießmal nichts und  
da der Tag endlich anbrach, so sprangen wir aus dem  
Wagen, um, des langsamen Fahrens müde, die*

*Gegend besser genießen zu können. Wirklich wurde es immer interessanter um uns herum. Aus der langen Thalschlucht hervorgekrochen befanden wir uns schon in ziemlicher Höhe. Kahle felsigte Berge warfen ihre starren Massen wild durcheinander*

---

*den 26. Aug. 1839*

*kleine Dörfchen waren hier und da an die steilen Wände malerisch angeklebt, öde und verdüstert aussehend, als wenn lauter Einsiedler da wohnen müßten.*

*Oefters stand die Kirche noch auf einem ab-  
gesonderten Felskegel, um dessen Fuß  
sich die übrigen Häuser ängstlich an einan-  
der an drückten, während man weit über  
zahllose Bergspitzen hinweg den blauen  
Streifen des Meeres erkannte.*

*Das war ein wahres Paradies für Räuber, denn auf der hohen Berglehne langsam aufwärts kriechend, wand sich der Weg wie eine Schlange um ihre steinernen Rippen herum sodaß man selten 100 Schritte vor sich sehen, aber fortwährend auf die bequemste Art überrascht werden konnte. Verdorrtes Gestrüppe zog sich über die mager berasten Heiden hinab, während aus der schaurigen Tiefe herab die weißen Kiesfelder eines Bergstromes glänzten, dessen Rauschen nicht mehr zu uns herauf dringen konnte. Von Bergrücken waren wir so auf Bergrücken gestiegen, immer hoffend, endlich den letzten und höchsten erreicht zu haben und waren immer wieder getäuscht worden, denn alle Mal sahen wir noch einen höheren. Endlich hatten wir den letzten Wall erreicht. Die übrigen Passagiere hatten sich's in der Diligence bequem gemacht, und der französische Professor hatte sich in den Kopf gesetzt, mich zu begleiten. Athemlos oben angekommen öffnete sich uns aber der schönste Anblick auf 2 Meere, jetzt noch das adriatische in der Ausdehnung von Ravenna*

*bis gegen Venedig und das mittelländische über die Gebirge von Lucca und Carrara weg. Die Hauptmasse des Apen-*

---

*nin mit den ungeheuern Ausläufern das ganze Mittelitalien erfüllend zog in majestätisch ununterbrochenem Zuge gegen Südosten hin, bis sich das Bergmeer gegen Ancona und die Abruzzen verlor. Die Luft hier oben war von einer wunderbaren Klarheit und nur gegen Norden erfüllte ein leichter Morgendunst die Alpen. Es war gegen Mittag, als ich in Bologna einfuhr und in den 3 Gobbi abstieg.*

*Die Stadt machte auf mich einen sehr vortheilhaften Eindruck, sowohl durch die Schönheit seiner Gebäude, als auch durch sein übriges reinliches und behäbiges Aussehen.*

*Der gotische Styl oder vielmehr der lombardische, eine Mischung mit dem byzantinischen - ist hier wieder vorherrschend. Besonders die Facaden zeichnen sich in dieser Vermengung aus. Die Stadt erinnert sehr an unsre alten Reichsstädte in ihrer Art, die keineswegs möglichst auf einem Punkte das sehenswerthe concentrirt, sondern alle Winkel mit den Werken ihrer behaglichen Tüchtigkeit füllt, dadurch eine große Mannigfaltigkeit in die Scenerie bringt und der Anblick einer rührigen Bürgerschaft gewährt, die ihre Gemeinthatigkeit aus sich selbst schöpft, ohne von oben herab dazu commandirt zu sein.*

*Bologna ist reich an Palästen aus verschiedenen Zeiten und der Mittelpunkt der weitläufigen Stadt ist die piazza maggiore, an welche mehrere der bedeutendsten öffentlichen Gebäude als der palazzo des podesta, wo der König Enzo gefangen saß, der palazzo maggiore del publico und die St. Petroniuskirche liegen und die beiden schiefen Thürme sichtbar werden, die mich jedoch nicht fesseln konnten.*

*Letzteres, unstreitig das merkwürdigste Gebäude Bolognas ist obwohl unvollendet und nur zu 2/3 des ursprünglichen*

---

*Entwurfs ausgeführt, doch von kolossaler Größe und macht einen großartigen Eindruck. Besonders die Portale gefielen mir mit ihren Sculpturen, die zum Theil von einem Deutschen herrühren und Zeugniß ablegen von einem edlen Sinn. Auch schöne Glasgemälde sind da und 1 Fenster ist angeblich nach Zeichnungen des Michel Angelo gemalt. Außerdem findet man noch gute Bilder von Francesco Francia gen. Reibolini. Das Interessanteste aber ist immer der Total-  
eindruck des riesigen Gebäudes. Auf dem Platze steht noch ein schöner Brunnen von Giov. da Bologna und das schönste Denkmal der Sculptur ist in St. Domenico, wo dem berühmten Stifter der Inquisition ein prächtiges Monument gesetzt worden ist. Diese Kirche enthält auch noch vieles Sehenswerthe an Bildern, die jedoch in den meisten Kirchen sehr schlecht beleuchtet sind.*

*Der erste Künstler, der lange schon vor der Gründung einer Academie einen unermesslichen Einfluß übte, ist jener oben genannte Francia. Seine Bilder bewegen sich zwar in einem engen Ideenkreise und beschränken sich meist auf die Darstellung der Madonna und des divino bambino, aber es spricht aus diesen Figuren eine so lautere Unschuld und Frömmigkeit, daß man sich nicht satt genug an denselben sehen kann.*

*Gerade das Gegentheil findet bei der späteren bolognaischen Schule statt wie bei Caracci, und Gearcino. Dore-nichino gehört zwar auch zur Schule, hat aber mehr selbstständige Kraft und feine Naturbetrachtung.*

---

*Eine heilige Caecilia von ihm auf einem Bilde, welche das Märtyrertum der heiligen Christine vorstellt, gefiel mir ihres edeln jugendlichen*

*Ausdrucks halber. Als der Genialste der ganzen Schule galt lange Guido Reni, dessen Leichtigkeit der Production ins Unendliche gegangen sein muß.*

*Sein Kindermord wollte mich nicht recht ansprechen und seine pietá ließ mich kalt dagegen ist in seinen ganzen Bildern Lebendigkeit und Frische.*

*Die Galerie der Academie in Bologna enthält alle die vorerwähnten Meister ziemlich vollständig. Besonders hat sie sehr viele und schöne Bilder von Fr. Francia, ebenso 1 großes Bild von Percino, das durch seine Aehnlichkeit mit denen Francia's zu interessanten Vergleichen Anlaß gab. Das beste Werk von letzterem Rafael ist die berühmte heilige Caecilia, die durch den Kupferstich so bekannt ist.*

*Die edle Grazie, die jede Stellung, jede Geberde bezeichnet, ist es, die dieses Bild vor allem auszeichnet.*

*Am andern Tag machte ich einen Spatziergang nach der eine Stunde vor der Stadt auf einen ziemlich hohen Hügel gelegenen Kirche St. Luca. Dieselbe ist durch einen jener bedeckten Säulengänge verbunden, von denen die Bologneser ganz besondere Liebhaber zu sein scheinen, da sie dieselben nicht nur in fast allen bedeutenden Straßen angebracht haben, sondern sie auch noch vor mehreren Thoren fortsetzten, was bei Regenwetter allerdings sehr bequem ist, aber doch den Straßen etwas Todtes giebt, in dem der ganze Menschenstrom fast unsichtbar wird. Diesmal aber kamen mir die Arcaden sehr gelegen, da ein heftiger Regen herabfiel, sodaß sich sämtliche Spatziergänger Bolognas unter*

---

*diese schützenden Hallen sich zu flüchten suchten. Die Abbaten und andere Pfaffen zieren Bologna in ganzen Schaaren und ich konnte nicht umhin zu bemerken, daß sich dieselben recht breit machten.*

*Mit ihnen treten auch die Bettler in ver-*

*mehrter Anzahl und in allen möglichen  
Spielarten auf als natürliche Consequen-  
zen so vieler Faullenzer.*

*Beide Classen waren dießmal auf meinem Wege mehr als  
hinreichend repräsentirt, doch nun auf der Ebene, als es  
steil in die Höhe ging verschwanden sie. Die Kirche, die  
von unten auf so klein aussah, ließ lange auf sich warten.  
Als ich endlich oben anlangte, sehe ich mich reichlich belohnt  
für die Anstrengung; denn es eröffnete sich vor mir eine  
wahrhaft gränzenlose Aussicht, die durch das wechselnde  
Spiel der Beleuchtung den größten Reiz erhielt.*

*Die ganze ungeheure Ebene der Lom-  
bardei lag ausgebreitet vor mir da,  
von der Gegend von Mailand bis hin  
nach Venedig konnte man Alles erkennen.  
Die heftigen Regengüsse hatten die Luft  
reingemacht; ein scharfer Wind jagte  
die Wolkenmassen vor sich her, deren  
lange Schatten geisterartig über die un-  
ermessliche, Fläche streichen, während  
andre Theile nur desto lebhafter im  
Sonnenschein erglänzten.*

*Mir gegenüber stieg die ganze Alpenkette in die Höhe bis  
sie sich mit den links hinziehenden Hügelreihen der Apen-  
ninen in dem piemontesischen zu vereinigen schienen.*

---

*Dort glänzte der Monte Rosa und auch der Montblank  
war zu sehen. Den Lauf des Po selbst konnte man in 1  
Silberfaden bis gegen Ferrara hin verfolgen und überall  
blitzte es von Städten, Dörfern und Schlössern.  
Auf dem Heimweg begegnete ich 2 Carren voll gefesselter  
Straßenräuber, die mir zum erstenmal ad oculos demonstrier-  
ten, daß die vielen Räubergeschichten, mit denen man mich  
in der letzten Zeit regulirt hatte, doch etwas Wahres an sich  
haben mußten.*

*Die Burschn thaten sehr sorglos und un-  
bekümmert und rauchten mit einer  
Ruhe ihre Cigarren, die mit ihren todes-  
blassen Gesichtern nicht recht zu harmonieren  
schien.*

*In einigen Tagen hatten sie jeder seine Kugel gefunden, denn  
die Österreicher machen wenig Federlesens mit diesem Gesindel  
und das ist gar nothwendig hier, wo der Bauer mit  
wenig Umständen an einem Straßenraube theilnimmt.*

*Auf dem halben Wege nach der Stadt besah ich die im Jahr 1335  
erbaute Certesa, die jetzt als campo santo benutzt wird.*

*Dieser Kirchhof ist einer der sehenswerthesten nach dem Pisaer  
und in den Kreuzgängen sind Denkmäler alter Zeit, während  
in den Arcaden sich neue Denkmäler befinden, welche zum  
größten Teil aus Marmor gearbeitet sind. In 1 Rotunde  
befinden sich die Büsten der berühmten Professoren dieses  
Jahrhunderts, z. B. Mezzofanti etc.*

*Als ich wieder in die Stadt eintrat, begegnete ich  
dem französischen Professor, der auf der Hälfte des Wegs  
von Florenz hierher ausgestiegen war und die Tour hierher  
zu Fuß weiter zurückgelegt hatte. Abends besuchte ich das schöne*

---

*Tagestheater, wie das im Mausoleum des August in Rom und reiste  
den 23. August*

*früh 4 Uhr mit der Diligence weiter nach Modena. 2 berittene  
Gensdarmen begleiteten uns und mußten tüchtig reiten,  
wenn sie mit der Diligence fortkommen wollten, da die Straße  
ganz eben ist. Zu beiden Seiten sind reiche Flachsfelder und  
überall herrscht Cultur. Der Aufenthalt in Modena dauerte  
1 Stunde und wir hatten Zeit genug, um den Dom von Innen  
und außen zu besehen und den Campanile zu bewundern  
der zu den bedeutendsten Thürmen von Norditalien gehört.  
Der palazzo ducale ist groß und prächtig und der herzogliche  
Garten bildet einen belebten Spatziergang mit herrlichen  
Anlagen, der den ganzen Tag geöffnet ist.*



*Unterwegs passirten wir die alte Stadt Reggio, in welcher Lodovico Ariosto im Jahr 1474 geboren wurde und dessen Geburtshaus in der Nähe des palazzo del commune gezeigt wird. Die Diligence hielt jedoch nur kurze Zeit und wir langten gegen 3 Uhr Mittags in Parma an.*

*Diese uralte von den Etruskern gegründete Stadt hat viele große Gebäude und breite, aber verödete Straßen. Mitten durch die Stadt führt die alte via Aemilia, zum Domplatz.*

*Die Cathedrale ist ein vorzügliches Denkmal lombardo romanischen Stiles, aber mit Zusätzen, aus dem XIII. Jahrhundert. Es ist ein Kreuzbau mit stattlicher Kuppel und einer durch eine Krypta erhöhten Chor. Das Innere hat 3 Schiffe, welche bedeutende Dekormalereien enthalten. In der 8-eckigen Kuppel ist an der Decke die Himmelfahrt Mariae von Antonio Allegri da Coreggio, welchem Parma vorzüglich seinen Ruhm in der Kunstgeschichte verdankt, ausgeführt, aber durch Feuchtigkeit leider sehr zerstört. Besonders die*

---

*Gestalten und Gruppen der Engel erregen Bewunderung und muß man wo möglich in der Mittagszeit herkommen, wenn man die Figuren am besten sehen will. Das Baptisterium daneben ist aus weißem aber schön gebräunten Marmor und hat 6 Stockwerke mit Säulenstellungen und flachem Dach.*

*An der Außenseite zieht sich ein Streifen von Medaillons fast um das ganze Gebäude herum.*

*Hinter den Dom ist St. Giovanni Evangelista aus einem alten wiederhergestellten Benediktinerkloster mit einem geschmackvollen Kreuzbau und Kuppel, in welcher ebenfalls Fresken von Correggio sich befinden, die aber nur zwischen 1 – 4 Uhr Nachmittags zu sehen sind. Dagegen sind die Chorstühle an der neuen Kuppel höchst sehenswerth. Nordöstlich vom palazzo ducale befindet sich der palazzo Farnese mit schönen Antiken und Gemälde-*

*sammlung, sowie einer bedeutenden Gemäldesammlung.  
Im II. Zimmer des I. Stocks links ist die berühmte Madonna della scala von Correggio, aber leider sehr beschädigt. Die übrigen Bilder sind meist von Malern aus der Malerschule von Parma vor Correggio.*

*In der Bibliothek, die gegen 80.000 Bände enthält, sind über 4000 werthvolle Handschriften, von denen ein von Petrarca eigenhändig geschriebener Dante und ein Koran, den Kaiser Leopold nach aufgehobene Belagerung Wiens im Zelte Mustapha's gefunden haben soll, vor allem Beachtung verdient. An diese Localität schließt sich das alte Teatro Farnese an, das jedoch immer mehr in Verfall kommt. Von hier aus gelangt man über ponte verde zum herzoglichen Garten, an dessen nördlichem Ende der von Ottavio Farnese angelegte palazzo del Giardino mit schönen Fresken sich befindet und aus dem Garten kann man auf den „stradone“ kommen, der um die ganze Stadt in*

---

*den alten Wällen angelegt und als öffentliche Promenade benutzt wird. Da die Diligence schon um 11 Uhr abends nach Piacenza weiter ging, so benutzte ich diese Gelegenheit, da ohnehin die Rechnung im Hotel sehr theuer war und fuhr in einer sehr kalten Nacht, jedoch in angenehmer Gesellschaft ohne Unterbrechung bis nach Piacenza, wo ich früh um 6 Uhr ankam.*

*Die Stadt wurde von den Römern gegen die Gallier gegründet und beherrscht durch ihre Lage am Po, den Uebergang des Flußes.*

*Höchst sehenswerth ist auf der piazza dei Cavalli, der palazzo commune, der im Erdgeschoß eine weite Pfeilerhalle mit 5 Spitzbogen bildet und im Obergeschoß 6 reiche Rundbogenfenster hat, die mit stattlichen Zinnen gekrönt sind.*

*Vor dem Palast sind die beiden Reiter-*

*statuen der beiden Farnese, die jedoch  
wenige imponiren.*

*Dagegen besuchte ich am Ende der Stadt St. Sesto, die  
reichste Kirche, für welche Raphael im Jahr 1518 sein  
Meisterwerk, die jetzt in Dresden befindliche Madonna  
del Sesto und S. Barbara malte.*

*Im Jahr 1753 ward diese Perle für  
20.000 Ducaten verkauft und an die  
Stelle des Originals eine Copie von Avan-  
zani gesetzt.*

*Nachdem ich mich 3 Stunden aufgehalten hatte ging es mit  
der Diligence weiter. Leider nahm dieselbe dieses Mal  
eine andere Richtung und fuhr nicht über Pavia, sodaß  
mir die berühmte Lacertosa verloren ging, sondern*

---

*über Lodi, das durch Napoleons I Bestürmung der Adda-  
brücke am 10. Mai 1796, sowie durch die in der Umgegend  
fabrikmäßig gemachten Parmesanhöfe bekannt ist. Die Straße  
geht immer in der berühmten fruchtbaren mit Maisfeldern  
und Maulbeerbäumen besetzten Ebene hin und um 6 Uhr Abends  
kam ich nach Mailand, wo ich bei Madame Reichmann  
ein gutes Unterkommen fand. Sie war die Schwester von der  
Ehefrau des sächsischen Consuls Herrn Just in Neapel. Ich  
brachte daher Empfehlungen von dort mit und war daher um  
so besser hier aufgehoben. Im Uebrigen war Frau Reich-  
mann eine tüchtige Wirthin und ihr Hotel war eines der beß-  
ten hier. Der Weg von Lodi ist werth der Hauptstadt des oberen  
Hisperinus. Das ganze Land ist wie ein Gesang der Georgica,*

---

*so schön, so heiter und voller Harmonie ein weiches, duftiges  
Licht umhüllt alle Dörfer, kleine Flüsse benetzen sie, von allen  
Hügeln steigen Pinienwälder herab, prächtige Villen entschleiern  
sich von Zeit inmitten der Gärten und auf den Gipfeln der Berge*

*erscheinen luftige Klöster wie Gedanken des Himmels. Segnender Friede herrscht auf der lombardischen Ebene und ihre einst feindlichen Städte theilen sich im friedlichen Genuß der Güter. Ueberall erfreut den Reisenden das Bild der höchsten Cultur. Die rankende Rebe schlingt sich um jeden Fruchtbaum und die Erde in seinem Schatten ist mit Getreide, Reis und Gemüse bedeckt. Alle Felder sind mit grünen Hecken eingefriedigt und gebahnte Pfade winden sich zwischen ihnen hin. Die Hauptstadt selbst verkriecht sich, je näher man ihr kommt und das Häusermeer verschwindet hinter dem grünen Kranze bis auf die hervorragenden Thürme und den Dom, dessen glänzende Masse alles beherrscht.*

*Mailand ist eine sehr alte Stadt. Sie wurde ungefähr 400 Jahr vor Christi Geburt von den Galliern gegründet und war schon zu Polybius Zeiten groß. Kaiser Trajan erhob sie zu einer Municipalstadt und schon frühzeitig war sie berühmt als Wiege der Wissenschaft und Kunst. Das Christenthum*

---

*schlug hier schon zur Apostelzeit, als der heilige Ambrosius den erzbischöflichen Stuhl zierte, feste Wurzel. Das Innere der Stadt zeigt auf den ersten Blick, daß der Reichthum der lombardischen Ebene hier seit Jahrhunderten zusammenfließt und aufbewahrt wird. Die Hauptstraßen sind lang, aber die Wohnungen in den winklichen Nebenstraßen groß und stattlich.*

*Antike Gebäude, an denen Mailand einst so reich war, sieht man fast gar nicht mehr, sie gingen bei Schleifung der Stadt durch Kaiser Barbarossa unter und das einzige Bedeutende, was aus der Römerzeit noch übrig ist, sind 16 Säulen eines dem Herkules geweihten Tempels in der Kirche St. Lorenzo.*

*Doch schön kann man sie nicht nennen; man müßte dann wohlhabige Häuser mit reichen Läden im Erdgeschoß und zahlreichen Balconen in den andren, wie man in Paris noch besser sieht, bereits*

*für schön gelten lassen wollen.*

*Natürlich war ich ungeduldig den Dom zu sehen und arbeitete mich, kaum angekommen, durch die Menschenmenge zu ihm durch. Je unbedeutender Alles ist, was man bisher in der Stadt getroffen, um so überraschender wirkt es auf das Gemüth, wenn man durch eine finstere Gasse kommend auf den Platz heraustritt und dieses wunderbare Gebäude im Sonnenschein silbern vorm blauen Himmelsgrunde sich abheben sieht, wie eine ganze versteinerte Pflanzenwelt, die mit 1000 Blumen und Knospen, Blättern Zweigen, Stämmen und Wipfeln hinauf in's Lichte strebt.*

*Der ganze zauberische Bau adelt mit seinem Schwunge und seiner Schönheit die ganze Stadt*

---

*und wenn man der Stadt den Dom nimmt, so hat man ihr die einzige Rose genommen, deshalb ist auch der Künstler, der ein solches Werk erdenken und ausführen konnte, einer der größten Wohlthäter der Menschheit, da es das Herz ergreift und erfüllt. Mailand verdankt diesen seinen größten Schatz einem Deutschen, Heinrich Arler von Gmünd, unter dessen Leitung er angefangen und fortgebaut wurde.*

*Zwar wollte man die Facade romanisiren und von dieser stammen auch die Fenster und Thüren der Facade zwischen den gothischen Pfeilern; indessen sah man bald das Unsinnige ein und baute später nach dem alten Plan fort.*

*Dieses Riesengebäude von weißem Marmor ist 450 Fuß lang und 270 Fuß breit. Dach und Kuppel zieren 98 gothische Thürmchen auf deren jedem eine 1 ½ Fuß hohe Statue sich befindet. Wenn man durch eine der 5 Thüren der Facade eintritt, so überrascht einen das Innere eben so sehr durch das tiefmagische Dunkel und durch die majestätische Größe, als das Äußere durch blendenden Glanz und unerschöpflichen Reichthum entzückte.*

*Die Wirkung des Lichts am Abend  
durch die fast durchgängig gemalten  
Scheiben auf den Wald von herrlichen  
Säulen und Pilastern ist wunderbar.*

*Im Vereinigungspunkt des Langschiffs mit dem Querschiff steht eine Art gothischer Kuppel, die sehr schön componirt ist und den Thurm bildet. Die Art wie das alles so schön construiert ist, freut einen bei jeder neuen Betrachtung, besonders der älteren*

---

*Sculpturen Parthieen, die auch schöne Sculpturen zeigen. Von der Verschwendung der letztern kann man gar keine Idee geben; es ist eine ganze Armee von Bildsäulen, man sagt 10.000, was übertrieben sein mag, indeß habe ich doch durch eine oberflächliche Zählung deren einige 1000 zusammengebracht.*

*Merkwürdig ist es aber, daß der Dom keine besonders fesselnden Kunstwerke aufweist, wie andere Kirchen, weder Gemälde noch Marmor, weder Bronzen noch Schnitzereien.*

*Steigt man hinauf auf das Dach des ersten und zweiten Seitenschiffs, wo alle die ungeheuern reich verzierten Widerlager der Pfeiler sich über einem wegwölben und hunderte von schlanken Thürmchen tragen, so hat man einen Eindruck, den ich am besten mit einem Wald im harten Winter vergleiche, wo weißer Reif alle Zweige candirt hat, daß sie im blauen Himmel und Sonnenschein ein silberfunkelndes Gewirre einen verzauberten Park zu bilden scheinen.*

*Die Aussicht vom Thurm, der auf der Kuppel und nur zur Hälfte vollendet ist ist großartig, da man die ganze Alpenkette vom Monte Rosa und Montblanc bis zu den Friauler Bergen hinuntersieht. Es macht dieß einen umso wohlthuerenderen*

*Eindruck, als die Vorberge in dunkeln  
Grün hervortreten und nur die höchsten  
Spitzen in ewigem Schnee erscheinen.*

*Es wimmelt auf dieser ungeheuren Ebene von Städten und  
Städtchen, von Schlössern und Kapellen auf den Anhöhen.  
Dabei ist das Terrain anmuthig von herrlichen Bäumen*

---

*unterbrochen, aus deren grün die weißen Bauernhäuser  
hervorlauschen, daß diese Ebene immer noch ganz anders  
aussieht, als eine märkische Fläche, wo man im glücklichsten  
Falle 3 Kirchthürme und verschiedene Düngerhaufen zusehen  
bekommt.*

*Auf dem Domplatz, dem Corso, der hier anfängt und in  
den anderen daranstoßenden Straßen ist es ziemlich leben-  
dig, doch entfernt nicht so voll, wie in Florenz auf dem  
piazza Gran Duca.*

*Dagegen ist der Menschenschlag hier ent-  
schieden schöner, die Lombarden sind ein  
prächtiges Volk, so recht wie gesundes  
deutsches Blut unter der heißen Sonne  
und beim feurigen Wein des Südens  
werden konnte; denn die germanischen  
Elemente sieht man hier schon mehr hervor-  
treten.*

*Daß nicht nur die Männer schön sind, sondern auch die Frauen,  
brauche ich gar nicht erst zu sagen, wenn es mir nicht be-  
sonderes Vergnügen machte, das Lob ihrer herrlichen Ge-  
stalten, ihrer feinen Gesichter  
und dunkeln Lockenfülle, die sich unter dem koketten  
Schleier birgt, zu singen. Meine Wirthin selbst war  
eine schöne Dame. Dabei machen die Mailänderinnen  
bessere Toilette, als die übrigen Italienerinnen, die  
leider mit Geschmack durchaus nicht überflüssig gesegnet  
sind. Es wird hier viel schwarze Seide getragen, die  
ihnen unendlich besser steht, als die furchtbar schreien-*

*den bunten Farben, für welche die Töchter Eva's  
in Rom und Neapel so große Vorliebe zeigen.*

---

*Mailand. d. 25. Aug. 1839.*

*Nach dem Besuch des Doms zog es mich gleich zum  
Abendmahl des Leonardo da Vinci im Kloster Refectorium  
von St. Maria delle grazie.*

*Es ist dieß natürlich, da man ja schon  
von Kindesbeinen an so viel von dem  
Abendmahl von Leonardo da Vinci ge-  
hört, auch später ihn immer als einen  
der größten Künstler gepriesen gefun-  
den, aber nie etwas von ihm gesehen  
hat, denn die paar Bilder, die ich in  
Paris und Florenz von ihm gesehen, kön-  
nen dieß nicht thun.*

*Zu meiner großen Ueberraschung fand ich das Bild noch  
viel besser erhalten, als ich mir gedacht hatte. Es geht  
freilich der Feuchtigkeit der mit Salpeter durchdrungenen  
Mauer halber mit schnellen Schritten seinem Untergange  
entgegen, aber jetzt kann man den größeren Theil desselben  
doch noch deutlich erkennen.*

*Der Künstler hat in dieser Freske Al-  
les zusammengefaßt, was die vielen  
Kunstrichtungen vor ihm im Einzelnen  
geleistet hatten und man kann billig  
sagen, daß er das größte Werk aus  
der Geschichte geschaffen hat.*

*So groß nun die Mannigfaltigkeit ist, die in diesen 13  
Personen herrscht, so verschieden an Alter, Charakter  
und Geist sie sind, von der tückischen Gemeinheit des  
Judas an bis zur geistigen Hoheit des Christus, so geht  
doch durch alle diese Köpfe der schöne lombardischen Typus  
und man sieht den ungeheuern Einfluß des den Künstler*



---

*umgebenden Menschenschlags. Am meisten tritt dies beim Christus hervor und die männliche Schönheit und geistige Hoheit dieses Kopfes ist unübertrefflich.*

*Es ist kein Zweifel, daß blos der Salpeter die Feuchtigkeit in die Mauer gezogen und so das Bild ruiniert hat, denn sonstige Spuren der Zerstörung sind wenige daran wahrzunehmen. Hätten die verdamnten Franzosen nicht seiner Zeit einen Pferdestall aus diesem Gotteshaus gemacht, so wäre dieses Wunderwerk heute noch unversehrt.*

*Die Gemäldesammlung befindet sich in der Brera im ehemaligen königlichen Palast und enthält Werke von allen italienischen Meistern, namentlich aber von Luini, dessen Frauenköpfe oft eine unwiderstehliche Anmuth zeigen. Von den römischen Meistern ist nur wenig da, aber wenigstens eins, das berühmte *sposalizio* des Raphael, daß auch bei uns durch den Stich so bekannt ist.*

*Es stammt aus seiner ersten Periode aber welcher Sinn für Anmuth und Schönheit, welche Reinheit der Empfindungen regen da schon ihre mächtigen Schwingen. Es ist ein wahrer Himmel von Zartheit und Unschuld.*

*Die Sammlung ist ein wahres Muster von unsystematischer Aufstellung und es scheint kein anderes Motiv dabei thätig gewesen zu sein als der Geschmack der Aufwärter. Gleich im ersten Saal hängen*

---

*Tizian, Vandyk und Caravaggio friedlich nebeneinander und von Paul Veronese sind ½ Dutzend große Bilder, darunter 2 ganz vortreffliche,*

*ebenso von Bonifacio die Ehebrecherin vor Christus, ein Meisterstück meiner Auffassung. Bellini hat nicht weniger als 4 heilige Familien hier und einige Bilder von Carpaccio sprechen sehr an. Die bedeutendsten Kunstschatze Mailands nach der Brera enthält die Bibliothek der Ambrosianischen Sammlung.*

*Besonders reich ist dieselbe an Handzeichnungen, unter welchen der carton Raphael zur Schule von Athen den ersten Platz einnimmt.*

*Eine Menge Studien und Zeichnungen von Leonardo, sowie ein eigenhändig gezeichnetes Heft über Mechanik des Meister ... erregte in mir das Bedauern, daß er mir Göthe so viel Arbeit mit Studien in Fächern verdorben, deren Bearbeitung sie viel besser Andern überlassen und dafür lieber Werke ihres eigenen Genie's geschaffen hätten. Eine prächtige Anbetung der Königin von Messis ist von großem Farbenreiz und deutet darauf hin, daß die Niederdeutschen sich um die Ausbildung des Coloritz große Verdienste erworben haben, zu einer Zeit, wo die Italiener darin noch wenig leisteten.*

*Hat man Dom, Brera, Ambrosiana und St. Maria delle Grazie gesehen, so bleibt für die Malerei in Mailand außer den überall verstreuten Werken der einheimischen Schule ziemlich wenig mehr übrig.*

*Die letztgenannte Kirche, ein Werk Bramantis hat mich durch die feine Grazie ihrer Verhältnisse für diesen Meister sehr eingenommen.*

*Noch interessanter ist aber St. Ambrogio, eine der ältesten*

---

*christlichen Kirchen, die wohl überhaupt gebaut worden, angeblich aus dem XI. Jahrhundert.*

*Sie hat die Form einer Basilika mit Rundbogen, Gewölben in den Seiten und Spitzbogen von höchst wunderbarer Form im Hauptschiff.*

*Am merkwürdigsten ist die byzantinische Ornamentik der älteren Theile, sowie auch der Kanzel, deren Motive vielleicht erst von den Arabern nachgeahmt wurden und dann als ihr Erzeugniß aus Spanien und dem Orient wieder zu uns gekommen sind. Nicht minder merkwürdig ist auch der Vorhof der Kirche überall findet der Architekt und Alterthumsforscher die reichste Ausbeute. Welche Erinnerungen hat diese Kirche! Diese erzenen Thorflügel verschloß vor 1500 Jahren ein kühner Bischof eigenhändig dem gewaltigen Kaiser Theodosius, der noch befleckt von dem furchtbaren Blutbad von Thessalonich nicht würdig war, die Schwellen des christlichen Tempels zu betreten.*

*Unter diesen Spitzbogen empfangen zahlreiche lombardische Könige und deutsche Kaiser jene gefährliche eiserne Krone, welche bis zu unsern Tagen herab so vielen Deutschen das Leben gekostet hat.*

*Von Bauten des lombardischen Styl's bietet Mailand uns einzelne Fragmente, dagegen ist die moderne Baukunst thätiger gewesen. Ihre bedeutendste Production ist der von Napoleon I begonnene arco della paie nach dem Vorbild des Constantinbogen in Rom.*

*Er ist mit großem Aufwand von Sculpturen und Verzierungen*

---

*aller Art aufgeführt und man lernt aus ihm zugleich die bedeutendsten hiesigen Bildhauer erkennen.*

*Er ist ursprünglich für die Siege Napoleons gebaut und begnügt sich jetzt, seine*

*Gegner lächerlich zu machen und sie als  
Römer zu persifliren.*

*Ganz in der Nähe davon ist die naumachia oder das Amphitheater  
welches Napoleon I herstellen ließ und in welchem Seegefechte  
dargestellt und ausgeführt wurden, indem man das Wasser hierzu  
durch künstliche Kanäle aus dem großen Kanal hereinleitete.  
Gegenwärtig wird es sehr wenig  
benutzt.*

*Keine Stadt Italiens ist so reich an gemeinnützigen Stiftungen  
und Anstalten der Wohltätigkeit als Mailand.*

*Das große Hospital für 4000 Kranke  
und Arme ist das am besten eingerichtete in  
Europa und besitzt ein Einkommen von  
½ Millionen Lire.*

*Zehn Theater zählt Mailand, von denen della Scala das  
größte in Oberitalien ist und gegen 10.000 Zuschauer faßt.  
Selten bin ich so*

*überrascht worden, als*

*beim Eintritt in dieses Schauspielhaus. Seine Größe kann  
man beurtheilen, wenn man erwägt, daß der Saal für  
Zuschauer aus 6 Logen übereinander, jede von 40  
Abtheilungen besteht, im Parterre sitzt man noch  
bequem auf gepolsterten Bänken, es bleibt aber  
immer ein größerer Platz für die, welche stehen,  
oder umhergehen wollen,  
welches hier und in Italien  
sehr gebräuchlich ist und  
man nur auf einige Lieb-  
lingsstücke Aufmerksam-  
keit verwendet. Das Haus  
ist ebenso geschmackvoll ausgeschmückt, als es durch  
seine Größe imponirt. Alle Logen haben blaue  
Vorhänge, die mit langen  
Fransen besetzt sind.*

*Ohngeachtet kein von der Decke herabhängender  
großer Kronleuchter prachtvolle Einfachheit  
des Ganzen stört, ist die Beleuchtung von der*

*Scene aus, doch so hell, daß man bis in die  
entferntesten Winkel sehen kann.*

*Ich sah Rossinis alte  
aber liebliche Oper „la gazza ladra“  
Ballett und Chor waren sehr gut.*

*Der Vicekönig wohnte nicht im alten königlichen Palaste  
sondern in einem kleineren Schloß „der neuen Residenz,  
die anmuthig am großen Corso liegt, auf welchem an  
schönen Tagen glänzende Equipagen einherrollen. Vom  
corso bewegen sich die unabsehbaren Carrossenzüge  
durch die von Alleen durchschnittenen Rasenplätze,  
welche die große Kaserne umgeben, in welchen sich der*

---

*uralte Palast der Visconti und Sforza verwandelt hat.  
Boulevards und Corsi am östlichen und am römischen Thor  
sind die Lieblingspromenaden der Mailänder und an Fest-  
tagen mischen sich alle Stände in den „giardini publici“  
der öffentlichen Gärten durcheinander, um Vergnügen  
aufzusuchen.*

*Diese Gärten sind reizende Anlagen  
mit Restaurationen, Ballsälen etc.  
und des Abends werden sie auf das  
Glänzendste erleuchtet.*

*Mailand gilt als Vereinigungspunkt der elite des lombar-  
dischen Adels. Die größten Gutsbesitzer haben hier ihre  
Paläste und das höchste, was das Land an Rang, Würde  
und Bildung hat, findet sich wenigstens auf einige Monate  
im Jahre ein. Auch in den mittleren Ständen herrscht  
durchgängig Wohlstand und selbst großer Reichthum ist  
häufig bemerklich.*

*Die älteste Kirche Mailands ist St. Lorenzo. Ob das  
schöne Innere einst den Hauptraum der Thermen oder des  
Palastes Manimian´s bildete, bleibt zweifelhaft, jetzt  
wird es von den Alterthumsforschern sehr geschätzt.*

*Es ist ein Achteck mit Kuppel, an den*

*4 Hauptseiten große halbrunde Apsiden  
in 2 Stockwerken.*

*Rechts von der Kirche liegt die Kapelle St. Aquilinus mit alten Mosaiken aus dem 6. Jahrhundert „die Verkündigung der Geburt Christi bei den Hirten. Der große antike ganz abgesonderte in der Straße stehende Portikus von 16 corinthischen Säulen ist das einzige Bedeutende, was aus der Römerzeit noch übrig ist.*

---

*bis hier fertig gelesen*

*Den 26. August 1839.*

*Ich ging heute wieder auf das Dach des Domes, um mich von neuem an der großartigen Aussicht zu ergötzen. Von hier aus sieht die ganze Lombardei aus, wie ein großer mit Häusern unterbrochener Wald weil die Maulbeer, Nuß und Kastanienbäume von solcher Höhe gesehen dicht zusammenrücken, während die prächtigsten Wiesen sich unter den Bäumen verstecken.*

*Die Alpen fallen nämlich nach Italien zu nicht terrassenförmig, wie nach Deutschland, ab, sondern sehr jäh und dieß macht es möglich, die kleinen Gewässer zur Berieselung zu benutzen.*

*Da das Wetter fortwährend sehr andauernd schön war und da die Schweiz so nahe lag, so beschloß ich auf 14 Tage in das Berner Oberland zu reisen, was ich ja noch nicht gesehen hatte. Ich entnahm von dem Bankier Herrn Pasteur Girod eine kleine Summe, welche ich auf eine solche Reise für ausreichend hielt, packte in mein Ränzchen einige Hemden und Wäsche, ließ meinen Koffer, Hutschachtel, Reisesack und Parapluiefutteral nebst Palmenholzstock, den ich für den alten Herrn Magister Weikert in Neapel bei einem sächsischen Drechsler hatte anfertigen lassen, im Hotel der Frau Reichmann zurück und fuhr abends gegen 6 Uhr mit der Diligence nach Como, um über Bellinzona nach Airolo über den Gotthard zu gehen. Der Postwagen war blos 2-sitzig im Innern, wie die französischen Courierposten*

*und höchst bequem. Mein Begleiter war ein junger Kaufmann aus Genf, namens Duchesse, der mit Gold und Silberwaaren Geschäfte machte. Er war ein freundlicher Mann und wir wurden bald mit einander bekannt, so daß die Reise gar nicht langweilig war. Die Straße durch-*

---

*schneidet das Flachland mit seinen Rebengehängen, Maulbeerbäumen und den unzähligen größeren und kleineren Bewässerungs-canälen und die gebirgige Erhebung, welche sich hinter Monza zeigt, ist die fruchtbare villenreiche Brianza. Gerade als die Sonne hinter den Bergen verschwand, kamen wir nach Como und wir konnten nur noch mit Mühe den Anfang des herrlichen See's bewundern. Gegen 12 Uhr Nachts rasselte unser Postwagen in die engen Straßen von Lugano hinein. Der Vollmond beleuchtete die ganze Gegend. Die Landschaft gestaltete sich immer großartiger. Zuerst trat im Hintergrund der Monte Salvatore mit seiner Wallfahrtskirche hervor, dann der Luganer See, in dem die schönen Bergformen der Umgebung sich glänzend widerspiegelten. Die Straße führt nun in dem gegen den Lago Maggiore hin sich weit öffnenden Tessinthal am Fuß der Alpen entlang. Ueppigkeit des Pflanzenwuchses und die schönen Formen der hier weit auseinander tretenden Bergketten erhöhen den Reiz der Landschaft außerordentlich vorzüglich, da der Vollmond Tageshelle verbreitete.*

*Vor Cadenazzo zweigt sich die Straße nach Magadino von der unsrigen rechts ab, welche nun das Thal verläßt und in Windungen durch prächtigen Kastanienwald mit wechselnden Aussichten auf das Tessinthal am Monte Ceneri hinansteigt. Von der Paßhöhe, wo ein Wacht- und ein Wirthshaus steht, senkt sich die Straße in ein fruchtbares Thal und erreicht in kurzer Zeit Bellinzona. Jenseits der Stadt fällt aus dem hier mündenden*

*val Blegno der Brenner in den Tessin. Das Thal des Tessin wird weiter und nimmt den Namen Riviera an.*

---

*Armdicke Reben, große Kastanien und Nussbäume erinnern mehr an Hesperien und die Reben liegen wie ein großes dickes Blätterdach auf einem hölzernen Fachwerk, das von 4 Fuß hohen Gneis Säulen getragen. Der Morgen brach an und die Straße führte durch prächtige Landschaften. Rechts und links stürzen von den steilen Felswänden prächtige Wasserfälle und gewaltige Felsblöcke liegen zerstreut umher und der Postillon machte uns auf eine Stelle aufmerksam, bei welcher man eine spielende Murmelthierfamilie betrachten konnte, was allerliebste aussah.*

*Gleich hinter dem Städtchen Faido beginnt eine zweite Felsenschlucht. Der Tessin hat den Monte Piottino durchbrochen und stürzte in einer Reihe von Fällen durch den finsternen Schlund, wobei die Straße an diesen hochaufschäumenden Wasserstürzen entlang in der Schlucht abwärts führt.*

---

*Bald tritt die Straße in den Engpass di Salvedro, den im Jahre 1799 ein Bataillon Franzosen gegen 3000 Russen vertheidigten und durchschneidet in 4 Felsenthoren 4 parallele Felsenwände, welche sich am linken Ufer des Tessin hinabziehen, bis nach Airolo. Hier mündet das val Bedretto, aus welchem der westliche Arm des Tessin fließt und am Ende öffnet sich eine weite Aussicht in das grüne Thal von Airolo, das man bis Quinto übersieht. Bei dem ersten Schutzhaus cantoniera S. Antonio tritt die Straße in das öde Thal Tremola, das im Frühling und Spätherbst den Schneestürmen und Lawinen ausgesetzt ist und erhebt sich in zahlreichen Windungen bis ohngefähr 10 Minuten unterhalb des Hospizes, wo die Straße den Tessin überschreitet.*

*Auf der Paßhöhe lag der Schnee noch vom Winter her*



*doch nur eine kurze Strecke. Hier trennte ich mich von meinem Reisebegleiter, um zu Fuß die Gotthardstraße über Andermatt weiter zu gehen. Da es jedoch Abend geworden war, so blieb ich in Hospenthal, das in einem kahlen Hochthal, wie bei den meisten Alpenpässen, gelegen und von schneebedeckten Spitzen umgeben ist.*

---

*Hier beginnt die berühmte Gotthardstraße, die von der Schweizer Seite eine jener tiefen Einschnitte bildet in dem mächtigen Alpengebirge, welches Deutschland von Italien trennt.*

*Die Risse, welche bei Erkaltung der glühenden Masse entstanden, die aus dem Innern der Erde einstmals herumgetrieben wurde und hier ihren Knotenpunkt hatte, dienten später als Abflüsse für die feuchten Niederschläge der Luft und für die schmelzenden Schnee und Eismassen, die sich auf den höchsten Gipfeln ansammeln, und dienen heute noch als Uebergänge oder Pfade für Thiere und Menschen.*

*Die Felsenreihen zu beiden Seiten des Passes nach Norden oder Süden zu sehen dem lebendigen sprudelnden, tobenden und donnernden Wassergefällen der Reus und des Ticino in ernster Ruhe zu, aber wenn das Geheul und das Getobe ihnen zu toll wird lösen sie ihre felsgekrönten Häupter von dem weißen Schneemantel, der sie ziert und werfen ihn mit noch stärkeren und fürchterlichen Donnerschall, als die Wasser ausüben, in das Thal, und dann wird's still. Alles ist begraben; aber beide Flüsse lassen sich nicht lange fesseln; sie wühlen und waschen sich durch den Schnee und reißen alles mit sich fort, was ihrem Lauf entgegentritt. Einen eigenthümlichen Gegensatz der wilden Felsgegend*

*bildet bei dem Austritt aus dem dunkeln Urner  
Loch das grüne stille von der Reus durchflossene  
und von hohen schneebedeckten Bergen eingeschlossene*

---

*Urserenthal, das wahrscheinlich, bevor die Reus sich den  
Weg durch die Schöllenen gebahnt hatte, ein See war. Da-  
hinter erreicht die Straße in großartiger Felswildniß  
die Teufelsbrücke.*

*Die Reus stürzt unter der Brücke in einen schönen  
Fall, der dieselbe fortwährend mit Wasserstaub be-  
netzt, tief in die wilde Schlucht hinab.*

*Die neue Brücke ist im J. 1830 aus Gra-  
nitquadern oberhalb der alten, welche  
noch steht, aber nicht mehr benutzt  
wird, erbaut und die Straße windet  
sich hinauf an einer Kapelle vorbei  
zum Urner Loch, einem 80 Schritt  
langen Felsendurchbruch, wo in früheren  
Jahren bedeutende Kämpfe stattfanden*

---

*Mein Plan war nun, die ganze Gotthardstraße hinab bis nach Flüelen  
zu gehen, von da über den Vierwaldstättersee zu fahren, bei Stanz  
auszusteigen und durch das Sarner Thal über den Brünig nach Meyringen zu  
gelangen.*

*Der Vierwaldstättersee ist für die Schweiz  
was der Spiegel im Salon. Ein ausgezeich-  
netes Stück irrdischer Herrlichkeit concen-  
trirt sich im Rahmen dieses Spiegels.*

*Grüne Matten umgeben in nächster Nähe  
der Stadt Luzern den See, der vielgliedrig  
ist, wie kein anderer See auf Erden und  
über die grünen Matten ragen die greisen  
Schneehäupter ernst und feierlich empor,*

*um zu erzählen von dem, was über den  
Wechsel der Jahreszeiten erhaben ist.*

*Bald weitet sich der See zur ansehnlichen Fläche aus, um  
freien Blick in's Land und über die Höhen zu erschließen,  
bald zieht er sich, die gestreckte Biegung eines Stromes  
annehmend, zusammen, als sehnten die blumigen Ufer sich  
nach dem Ende ihrer Trennung.*

*Von seltener Mannigfaltigkeit sind  
die Umrisse der Berge, die den See  
in allen seinen Buchten umstehen,  
wie eine Schweizergemeinde in der  
Versammlung Junger und Alter, und  
ebenso mannigfaltig sind die Linien,  
in denen die Ufer des Sees sich nach allen  
Weltgegenden hin entwickeln.*

*Aber nicht blos der Reichthum im Raume ist außerordent-  
lich; er wird fast überboten durch den Reichthum land-*

---

*schaftlicher Wirkungen, welche zu den verschiedenen Zeiten  
Morgen und Abends bei hellem oder trübem Wetter, im  
Regen oder Sonnenschein, eingehüllt in den Mantel des  
wallende Nebels oder sich bei dunkler Nacht plötzlich im  
Leuchten des Blitzes entschleiernd offenbar wird. In allen  
denkbaren Effecten arbeitet hier die Natur und keine  
Stimmung der Seele giebt es, die nicht irgendeinmal da  
ihren Ausdruck fände.*

*Mit dem Gold des Tages wetteifert  
nicht selten der Silberglanz des Mondes  
mit dem Smaragdgrün des Seespiegels  
des Purpur der Abendwolken und  
selbst die Nebel, welche um die Höhen  
oder in den Tiefen gelagert, vieles  
Schöne verdecken, erhöhen die Reize  
der noch nebelfreien Matten.*

*Während ich so über die Schönheiten des Vierwaldstätters*

*See, den ich vor 2 Jahren bereits zu sehen das Glück hatte, nachdachte, traf ich mit einem jungen Mann zusammen, der ebenfalls das Berner Oberland bereisen und über Genf durch das Chamonix Thal nach Mailand gehen wollte. Dieß paßte zwar nicht ganz für meinen Plan; aber der junge Mann gefielen mir und wir wurden in kurzer Zeit bekannt. Es war ein junger Jurist aus Stralsund, Carl Egmont von Bremen, der sein Examen so eben gemacht hatte und ehe er in's Staatsjoch sich schmiedete, eine Reise nach Italien in 3 Monaten vollenden wollte. Er trug sein Ränzchen selbst auf dem Rücken und war ganz das Gegentheil von Friedländer. Während dieser für Göthe schwärmte, war er für Schiller enthusiastirt. Kurz wir passen*

---

*zusammen! Von Andermatt bis zum Furkahauser ist fast keine menschliche Wohnung und gleich hinter Bealp steigt die Straße in vielen großen Windungen zur Wasseralp über die Passhöhe der Furka. Der Uebergangsrat ist sehr schmal, doch hier oben erschließt sich plötzlich ein großartiger Ueberblick auf den Rhonegletscher und die Maienwand.*

*Da, wo man den von vielen Gletscherbächen durchkreuzten Thalboden betritt, hat die Rhone ihre Quelle. Sie entspringt nicht aus dem Abfluss des Rhonegletscherwassers, sondern aus 3 aus der Erde hervorsprudelnden Quellen, welche allerdings später bald durch die hinzufließenden Eis- und Schneewasser bedeutend verstärkt werden.*

*Der Rhonegletscher zeichnet sich durch Reinheit des Eises und durch seine schöne muschelartige Ausbreitung seines Fronttheiles vor vielen andern Gletschern aus und empfängt seine Hauptnahrung aus der großen Schneemulde, welche über ihn eingebettet liegt.*

*Der Fußweg nach dem Grimsel zieht sich an der Mayen-*

*wand hinauf, die gegen die Nordwinde geschützt,  
wegen ihres großen Pflanzenreichthums, besonders  
von Alpenrosen berühmt ist. Obgleich die Furka*

---

*600 Fuß höher liegt, so ist die Grimsel dennoch in ihrer*

*Umgebung viel wilder und rauher. Granitblöcke von Haus-  
höhe stehen auf spitzigem Fußgestell und bronzebraune  
Moose kleben am Gestein, zwischen welchem Schneewasser  
hervorrinnt und in unschlüssigem Laufe dem Todtensee  
zufließt. Oede Granitflächen bedecken nicht nur  
den Sattel, sondern auch die jenseits gegen die Grimsel  
absinkende Böschung, welche um so greller hervortreten,  
weil die Vegetation äußerst mager ist. Ein einfaches  
Bauernhaus im Schweizer Styl nahm die Reisenden auf  
dieser Höhe auf und man war gut hier aufgehoben.*

*Ursprünglich war es bestimmt, theils um den Säumern,  
welche den Kühehandel zwischen der Schweiz und Italien  
vermittelten, eine Station zum Ausruhen zu bieten,*

---

*theils um armen Wanderern bei wildem Wetter eine Zufluchtsstätte  
zu gewähren.*

*Jetzt ist das Gebäude durch Touristenver-  
kehr zum offenen Gasthaus geworden, in  
welchem für dürftige einfache Einrichtung  
die Preise des Hotels ersten Ranges gefor-  
dert werden.*

*Gewöhnlich bezieht der Wirth je nachdem  
Frühling früh oder spät eintritt, mit seiner  
Haushaltung und etwa 30 Kühen das Grünsee-  
haus und bleibt bis Ende October droben.  
Während des Winterhalbjahres hausen*

*hier nur 2 Knechte in einer Art sibirischer Verbannung, welche Vorüberziehende verpflegen, den Weg im Schnee offenhalten und bei stürmischm Wetter mit Spürhunden hinausgehen, Verirrten beizustehen.*

*Es sind Trittrinnen eingehauen, um das Ausgleiten der Saumrosse auf dem glatten Felsen zu verhindern. Die Gegend wird öder und verwilderter. Nachdem man endlich*

---

*die sogenannte Höllenplatte überschritten, gelangt man in das Oberhaslithal, das in einem fruchtbaren Grund liegt, in welchem 9 Ortschaften und Weiler zusammen die Gemeinde Innertkirchen bildet. Gar nicht weit davon führt der Fußweg über die Aare, die vom Aargletscher kommt und bildet den berühmten Handeckfall*

*der sich am großartigsten weiter droben gegenüber der Sennhütte ausnimmt. Seitwärts vom Aerenhorn kommt der Aerenbach. Er wird gleichfalls Wasserfall und grellt in halber Höhe seines Sturzes so gewaltig mit dem noch in geschlossner Höhe Masse hinabbrausenden Aarstrom zusammen, dass die Gischt hoch emporschäumt. Bei Sonnenschein umwölbt ein Regenbogen das gewaltige Schauspiel und war dieser Fall für mich der großartigste Wasserfall in der Schweiz, den ich bis jetzt mit Ausnahme des Rheinfalles bei Schaffhausen gesehen hatte. Der Weg führt über wahres Cycloppflaster hoch über der in der Tiefe dahinbrausenden Aare, zu wiederholten Malen in den Felsen gesprengt. Im Winter und Frühling sind*

---

*gefährlich und namentlich hat das Dorf Guttanen viel zu leiden.*

*Nachdem wir uns in einer einfachen Sennhütte mit Milch und Brod*

*gestärkt hatten, kamen wir endlich spät am Abend nach dem allbekanntem Meyringen, das den Hauptort des Oberhaslithales ausmacht.*

*Rings von hohen Bergen umgeben ist der Ort eng und durch die weit vorspringenden Dächer der graubraunen Häuser sehr dunkel. Es ist der Grundtypus eines ächten Berner Oberländer Dorfes, das schon oft von Ueberschwemmungen und Versandungen durch die an den Thalwänden herabkommenden Wasserstürzen zu leiden hat.*

*Meine 2 Hemden waren durch die gewaltigen Märsche bedeutend durchschwitzt und ich sah mich genöthigt, dass eine derselben hier waschen zu lassen. Obschon ich dasselbe erst gegen 8 Uhr Abends dem Kellner zur Besorgung übergab, so bekam ich dasselbe früh beim Ausmarsch gegen 7 Uhr gereinigt wieder zurück.*

---

*Am anderen Morgen gingen wir gegen 8 Uhr von Meiringen weg über die Aarbrücke durch das Dorf Wittingen nach den Reichenbachfällen. Der Besuch der Fälle ist zweckmäßiger Weise zu Fuß zu unternehmen. Schon von Meiringen aus sieht man den durch die gewaltigen Stürze entstehenden Wasserstaub aus den Klüften hervordampfen. Der unterste Wasserfall durch reiche volle Laubumgebung eingerahmt ist der malerisch schönste:*

*Der zweite Fall wird in der Regel nicht besucht und der Dritte kämpft sich zwischen schwarzen Felsen hindurch. Hinter den Fällen rückt das Thal immer enger zusammen. Die grauen kahlen Zacken der Engelhörner ragen links*

*empor und nach und nach wachsen das schön geformte Wellhorn und die stolze Firnpyramide des Wetterhorns immer mächtiger über den Tünnicht hervor. Die Gebirgs-*

---

*pracht wird mit jedem Schritt immer malerischer und über schwellende saftig grünende Wiesen mit braunen Heerden und braunen heimeligen Sennhütten gelangt man*

*zum Rosenlawibad und dem Rosenlawigletscher. Er rangirt sowohl nach der Färbung seines Eises, als nach den zerklüfteten Formen, in denen er sich gigantisch aufbaut, unter den ersten Gletschern des Berner Oberlandes. Keine Moräne verunreinigt ihn und seine Spalten prangen im herrlichsten Ultramarin. Ohngefähr  $\frac{1}{4}$  Stunde hinter dem Rosenlawibad, ehe man in den Wald kommt, übersieht man die ganze Fläche des Wetterhorns und die Eiger tritt immer riesiger in ihrer gewaltigen Form hervor. Die Waldscenerie wird immer dichter und wenn man durch einen Wald von herrlichen*

---

*Tannen hindurch ist,*

*Noch in Arbeit!*

*Noch unvollständig!*